



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

518 (7.11.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348989)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 3.00 — ohne Bestellgeld. Bei erst. Uebernahme der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfachkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 11 (Ballermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schwelmerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adressen: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einp. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Resten 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Berichtigen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Hoover hat gesiegt

Das Ergebnis der amerikanischen Präsidentenwahl

Washington, 7. Nov. (United Press.) Nach den am Mitternacht (6 Uhr M. E. Z.) vorliegenden Teilergebnissen ist der Sieg Hoovers völlig gesichert. Während Hoover nur 266 Wahlmännerstimmen zu seinem Siege brauchte, schwanken die Schätzungen über die Stimmenzahl, die er erreicht hat, zwischen 320 und 350.

Die Niederlage der Demokraten ist also vernichtend. So gar der Staat Virginia, der als die letzte Hochburg der Demokraten galt und in dem seit dem Bürgerkrieg nicht ein Republikaner gewählt wurde, ist jetzt offenbar Hoover zugesallen. Aus den westlichen Staaten stehen zwar die Resultate zum größten Teil noch aus, es ist jedoch nicht daran zu zweifeln, daß Hoover auch in seinem Heimatstaat Kalifornien einen großen Erfolg gehabt hat.

New York, 7. Nov. (United Press.) Der demokratische Kandidat Smith hat nunmehr um 1 Uhr morgens (7 Uhr M. E. Z.) ebenso wie sein Wahlmanager Mackopp selbst zugegeben, daß Hoover gesiegt hat.

Smith gratuliert Hoover

New York, 7. Nov. (United Press.) Als es auf Grund der eintreffenden Wahlergebnisse gegen 1 Uhr morgens New Yorker Zeit im demokratischen Parteibüro klar geworden war, daß die Schlacht als verloren angesehen werden mußte, richtete Smith an seinen siegreichen Gegner Hoover folgendes Telegramm:

„Ich gratuliere Ihnen herzlich zu Ihrem Erfolg und sende Ihnen meine aufrichtigen und besten Wünsche für Ihre Gesundheit, Ihr Glück und Ihren Erfolg im Amt.“

Gleichzeitig gab der Parteimanager der Demokraten eine Erklärung heraus, in der der Sieg Hoovers angegeben wurde. Die Demokratische Partei, heißt es in der Erklärung, hat ehrlich und tapfer für die Grundzüge gekämpft, für die sie einsteht.

Eine um 1 Uhr morgens vorgenommene Zählung ergab, daß bereits 388 Wahlmännerstimmen für Hoover gesichert waren, eine Zahl, die um 4 Stimmen die Stimmenzahl übertrifft, die Coolidge bei seiner Wahl erreichte hat.

In ihrer ersten Morgenausgabe schätzte die demokratische „New York World“ die Gesamtzahl der Wahlmännerstimmen, die Hoover zufallen dürften, auf 455. Unter der Ueberschrift „Der solide Süden ist zerstückelt“ erklärt das Blatt, daß die Niederlage Smiths in der Hauptsache auf den Uebertritt Floridas, Virginias und Texas ins republikanische Lager zurückzuführen sei. Die Erklärung für diesen Abfall der bisher verlässlichsten Staaten sei in der republikanischen Parole „prosperity“ zu suchen. Gegen diesen Schlagstrich, meint das Blatt, konnten die Demokraten anscheinend nicht aufkommen.

Niedrige Wahlbeteiligung

Bei den Wahlen in Amerika scheint diesmal eine ungewöhnlich niedrige Wahlbeteiligung zu verzeichnen zu sein. In sämtlichen Wahlkolonnen New Yorks fanden die Wähler Schlangen. Ein ungeheures Polizeiaufgebot regelte in New York die Stimmabgabe. Kennenwerte Zwischenfälle scheinen sich in New York nicht ereignet zu haben, obwohl in den Straßen ein farnedab



artiges Treiben herrscht. Nahezu 10000 Polizeibeamte waren in New York eingesetzt. Die in Amerika üblich, schickten sich am Abend Tausende an, die Nacht über auf den Straßen zuzubringen, um die Bekanntgabe der Wahlergebnisse nicht zu verpassen und an den für die Morgenstunden angelegten Siegesfeierlichkeiten teilzunehmen. Die Warte blieb am Wahltag geschlossen. Sofort, nachdem der Sieger bekannt wird, wird dieser im Rundfunk eine Volkschaft an das amerikanische Volk verlesen.

Wie aus Chicago gemeldet wird, war dort ein besonderer Sicherheitsdienst eingerichtet worden, um die Vorfälle bei den letzten Kommunalwahlen nicht wiederholen zu lassen. Es haben sich daher nur kleine Zusammenstöße ereignet.

Im Senat und Repräsentantenhaus dürften die Wahlen eine republikanische Mehrheit bringen. Die Wetten standen auch gestern noch 5:1 für Hoover.

Poincaré begründet den Rücktritt

In einem Schreiben an seine Ministerkollegen hat Poincaré den Rücktritt des Kabinetts wie folgt begründet:

Ich bedauere lebhaft, daß die Umstände dazu führten, eine Zusammenarbeit abzubrechen, die beiderseits reich loyal und vertrauensvoll war und für das Land nicht ohne Nutzen gewesen ist. Sobald ich von den Beschlüssen erfuhr, die am Sonntag in Angers gefaßt wurden, war ich der Meinung, daß sie in mehreren Punkten mit der von der Regierung in voller Uebereinstimmung verfolgten Politik unvereinbar sind. Ich hatte unserem Freunde Albert Sarraut gesagt, daß ich mich dem Parlament, das uns sein Vertrauen bezeugte, nur unter der Bedingung wieder vorstellen könne, daß ich im Namen des gesamten Kabinetts die Projekte und Gedanken, über die wir uns einig geworden waren, verfechten könnte. Ich wollte vor allen Dingen in der Lage sein, die Regierung auf die Militär- und Marineausgaben, auf die von uns angenommenen neuen Bestimmungen über die ausländischen Missionsgesellschaften, auf die Beamtenpflichten und schließlich auf die Außenpolitik festzulegen. Diese Möglichkeit bestand nicht mehr. Es hat weder von mir noch von meinen Kollegen abgesehen, die alle meine Ueberzeugung teilen.

Was sagt man in Berlin?

Berlin, 7. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die Pariser Regierungskrise wird an diesem unterrichteten Stöckchen mit großer Zurückhaltung beurteilt. Auch über die Frage, was nun werden soll, wünscht man einstweilen hier nichts zu prophezeien. Ein Konzentrationskabinetts ist ohne die Radikalfazialisten ja wohl nicht möglich. Es kann eine Verschiebung nach rechts, kann auch eine nach links eintreten. Daß Poincaré sich zur Linken schlagen möchte, hält man nicht gerade für wahrscheinlich. Von einer Regierung der Rechten aber glaubt man vorderhand nicht, daß sie die Mehrheit hätte.

Sicher ist nur das eine: Diese sehr harte Regierung Poincarés, die freilich seit der Stabilisierung der Finanzen ein wenig brüchig geworden zu sein schien, ist zu Ende. Darob Viktorias zu schiefen, hat man in Deutschland kaum Anlaß. Bisher hat man die Erfahrung gemacht, daß bei derlei Neuerungen die Dinge gemeinhin für uns schlechter gelauten sind. Vielleicht ist es doch so, daß es für Deutschland immer noch am besten war, mit Poincaré zu verhandeln, allein um deswillen, weil Poincaré der einzige ist, der in Frankreich noch heute noch eine gewisse Verantwortung auch für unpopuläre Entschlüsse zu tragen vermag. Der Rücktritt Poincarés — gleichviel, ob er wiederkehrt oder ein anderer an seine Stelle kommt — wird natürlich auch gewisse Wirkungen auf die Reparationsverhandlungen ausüben. Man nahm neuerdings an, daß die Antwort der Rechte etwa Ende der Woche in Berlin sein würde. Ob das nun noch der Fall ist, erscheint sehr fraglich.

Autonomistendebatte in der Kammer

Die erste Sitzung der Kammer gestaltete sich infolge der vorausgegangenen Ereignisse außerordentlich kurz. Präsident Douffon gedachte in wenigen Worten der während der Ferien verstorbenen Mitglieder des Hauses, darunter des bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommenen Handelsministers Bokanowski. Er verlas darauf ein Schreiben des Justizministers Barthou, in dem unter Berufung auf das Urteil des Colmarer Gerichtes und die Befähigung dieses Urteils durch die Berufungsinstanz beantragt wird, die Mandate der autonomistischen Abgeordneten Dr. Ricklin und Hoffé für ungültig zu erklären. Der Präsident schlug vor, der Geschäftsordnung entsprechend diesen Antrag an eine aus elf Mitgliedern bestehende Kommission zu verweisen.

Hiergegen wandten sich mehrere Kommunisten, die eine Amnestie forderten und erklärten, diese Angelegenheit könne nicht geregelt werden, solange die Regierung sich in Demission befindet.

Der efflässliche Abgeordnete Walter unterstügte diese These. Er verwies auf die mittlerweile erfolgte Amnestierung der Abgeordneten Ricklin und Hoffé hin und forderte Regierung und Kammer zu einer Beruhigungsmäßnahme auf. Seine Erklärung, daß das Elfaß kein Vertrauen mehr zu der gegenwärtigen Regierung habe, rief einen Entrüstungsturm hervor. Schließlich wurde beschlossen, eine Sitzung zur Erörterung dieser Frage auf 6 Uhr abends einzuberufen.

In dieser neuen Sitzung erklärte dann der Berichterstatter der Mandatskommission, daß die Kommission die Nachprüfung der Mandate Hoffés und Ricklins beendet habe und am Mittwoch ihren Bericht vorlegen könne. Daraus wurde gegen den Widerspruch der Kommunisten die Sitzung verlagert.

Der Ausbruch des Aetna

Zimmer neue Lavamassen strömen aus dem Aetna. Jetzt hat sich wieder ein neuer Auswurfstrichter geöffnet, dessen heißer Strom mehrere Dörfer am Fuße und die rund um den Vulkan führende Eisenbahn bedroht. Mit einer Geschwindigkeit von 300 Stundenmetern rückt die Lava vor und bedroht alle umliegenden Dörfer, die von der Bevölkerung fluchtartig geräumt werden. Ueberall begegnet man Lastwagen, großen und kleinen, die die mehr oder weniger armselige Habe der Flüchtenden enthält, die sich in Sicherheit zu bringen suchen.

Die Regierungskrise in Frankreich

Die Demission des Kabinetts Poincaré vom Präsidenten angenommen

Briand als Kabinettschef?

Der Präsident der Republik hat die Gesamtdemission des Kabinetts angenommen. Er dankte Poincaré herzlich für die vom Kabinet der Nationalen Union geleistete Arbeit und forderte ihn auf, mit seinem Ministerium die laufenden Angelegenheiten bis zur Bildung eines neuen Kabinetts zu erledigen.

Nach der Besprechung mit Poincaré begann Doumergue sofort die Besprechungen zur Lösung der Krise. Er empfing zunächst den Senatspräsidenten Doumer und später den Kammerpräsidenten Douffon. Senatspräsident Doumer erklärte nach seiner Unterredung mit dem Präsidenten der Republik, es sei ihm keinerlei Namen genannt worden. Kammerpräsident Douffon teilte beim Verlassen des Elfaß der Presse mit, daß Präsident Doumergue keine weiteren Besucher mehr empfangen, sondern seine Besprechungen erst am Mittwoch fortsetzen werde. Er persönlich habe den Eindruck, daß die Krise mehrere Tage dauern werde.

Man hält es in parlamentarischen Kreisen für wahrscheinlich, daß Briand zu einem neuen Ministerpräsidenten ernannt werden wird. Es besteht Grund zu der Annahme, daß Briand, im Falle er mit der Neubildung der Regierung beauftragt würde, Cailhau zum Finanzminister wählen wird, während er selbst gleichzeitig das Präsidium und das Außenministerium übernehmen dürfte. Im übrigen dürfte auch Briand wieder ein Kabinettschef der Nationalen Union bilden, allerdings mit härtererem Einschlag nach links und vielleicht mit Ausschluß von Louis Marin, der bisher der Linken immer am meisten im Wege war.

* Dr. von Kaufmann Divigent der Reichspresseabteilung. Zum Divigenten der vereinigten Presseabteilung der Reichsregierung und des Auswärtigen Amtes ist der Vortragende Legationsrat Dr. von Kaufmann ernannt worden. Gleichzeitig wurden die Referenten Dr. Wingen, Cohn und Dr. Heide zu Regierungsdräten ernannt.

Der Eindruck im Parlament

Die Nachricht von der Demission des Kabinetts Poincaré hat in den Wandelgängen der am Dienstag nachmittag zu ihrer ersten Sitzung nach den Ferien zusammengetretenen Kammer große Ueberraschung und eine gewisse Bestürzung hervorgerufen. Abgesehen von den Extremisten beklagt man allgemein diese nur wenige Monate nach der Stabilisierung und unmittelbar vor der Budgetberatung eröffnete Regierungskrise, deren Lösung sich gegenwärtig noch nicht voraussichtlich läßt. Zahlreiche Abgeordnete aller Parteien sprachen sich für die Bildung eines neuen Kabinetts Poincaré aus, das sich auf eine sogenannte republikanische Konzentration stützen könnte. Es ist anzunehmen, daß verschiedene Kammergruppen in diesem Sinne bei Poincaré vorstellig werden.

Der „Temps“ will wissen, daß eine Anzahl radikalsozialistischer Abgeordneter die Absicht hätten, eine Sitzung der Parlamentsgruppe einzuberufen, um hier die Gültigkeit der von dem Kongress in Angers gefaßten Beschlüsse anzusehen. Sie seien sogar entschlossen, aus der Partei auszutreten, falls sie nicht die Unterstützung der übrigen Abgeordneten fänden.

Die gleiche erregte Stimmung herrscht auch im Senat, wo selbst die der Radikalen Partei angehörigen Senatoren die durch ihre Parteifreunde hervorgerufene Krise beklagen. Bei der sogenannten gemäßigten Gruppe geht man soweit, zu erklären, daß Poincarés Verbleiben bei keinem anderen Politiker weitergeführt werden könne. Bezüglich der Neubildung der Regierung ist man in parlamentarischen Kreisen außerst pessimistisch. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß ein Uebergangskabinetts lediglich für die rechtzeitige Durchführung des Budgets ernannt werde. Als eventuelle Leiter eines derartigen Kabinetts werden der frühere Handelsminister Clementel und der Gouverneur von Marokko, Steeg, genannt.

Eisenkonflikt und Reichsbanner

Eine politische Organisation mischt sich in den wirtschaftlichen Konflikt

Ueberflüssige Verschärfung

In einer Rundgebung, die im Namen des Bundesvorstandes Oberpräsident a. D. Hertzog an alle Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem die Deutsche Republik geboren wurde, erlassen hat, wird auch zum Kampf in der nordwestlichen Gruppe der deutschen Eisenindustrie Stellung genommen. Es heißt hier: „Wir stehen wider die Kreise, die in diesen Tagen zu einem Schläge gegen die Staatsautorität ausgeholt haben. Mit ganzem Herzen sind wir bei unseren Kameraden im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, die arbeitslos gemacht wurden, weil eine Gruppe von Unternehmern die Autorität von Staat und Gesetz nicht anerkennen will. Wir fordern von der deutschen Reichsregierung, daß sie von den Herren der Schwerindustrie Achtung und Gehorsam vor den Gesetzen der Republik erzwingt. Wir wissen, daß die organisierten Gegner der Republik wieder einmal eine günstige Gelegenheit nutzen und sich zum Angriff bereit machen. Sie hoffen, daß ihnen Unruhen im Industriegebiet den Vorwand bieten, den „Schwachen Staat“ zu besetzen. Wir wissen aber auch, daß überall im Reich unsere Kameraden wachsam sind und sich bereit halten, um zu jeder Stunde einen Auf der verfassungsmäßigen Staatsorgane Folge leisten zu können.“

Keine Entscheidung vor dem 16. November

□ Berlin, 7. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die Lage im Eisenkonflikt hat sich bisher noch nicht geändert. An Stellen, die wir für informiert halten müssen, nimmt man an, daß sich vorberhand auch nicht ändern wird. Es hängt jetzt alles von dem Spruch des Duisburger Arbeitsgerichts ab, vor dem erst am 16. November verhandelt werden soll. Bis dahin also wird, wie man glaubt, der Arbeitskampf laufen wie bisher, und alle Gerüchte über irgendwelche geplanten Vermittlungsaktionen sind mithin wohl nur als Kombinationen zu bewerten. Im Augenblick, sagt man uns, sei

eine Vermittlungsaktion schon um deswillen nicht möglich, weil, wer jetzt eingriffe, sich damit für später diskreditieren und auschalten. Auch dem Arbeitsminister sind vorläufig die Hände gebunden. Die Verbindlichkeitsklärung ist ja erfolgt. Damit sind die Möglichkeiten für einen amtlichen Eingriff ein- und zwei- und dreifach erschöpft.

Die „Germania“ will übrigens „von autoritativer Seite“, aus dem Aktionskomitee der Arbeitgeber erfahren haben: Diese würden sich dem Spruch des Arbeitsgerichts oder der höheren Instanz unterwerfen, würden also die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches als rechtmäßig anerkennen. Somit würde die Aussperrung aufgehoben werden.

Dankabund für „Freiheit der Wirtschaft“

Unter der Parole „Freiheit der Wirtschaft“ hat der Hansa-Bund eine umfangreiche Denkschrift an Reichsregierung und Reichstag gerichtet, die sich gegen die wirtschaftliche Machtpolitik des Staates wendet. „Zombart und Schmalenbach, Sozialismus und Staatskapitalismus weisen nicht die Wege, die uns alle zu dem und gemeinsamen Ziele führen können.“

Im einzelnen betont der Dankabund, daß der Mehrbedarf von rund 200 Millionen im nächsten Budget nicht ganz durch Steuererhöhungen ansgebracht werden könne. Der notwendige Steuerabbau solle durch einen Ausgabenaussparungsplan ermöglicht werden, und zwar durch einen Abbau der Landesfinanzwirtschaft und Einschränkungen der Bauvorhaben der öffentlichen Verwaltungen und durch Abbau der Zuschüsse des Reiches an die Sozialversicherungsträger. Die Sozialpolitik müsse auch mehr den individuellen Bedürfnissen des gewerblichen Mittelstandes angepaßt werden.

Sehr entschieden spricht sich der Dankabund für eine staatliche Monopolkontrolle aus. Die Frage, ob ein Monopol vorliegt, sei nicht nach der Rechtsform, sondern allein auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse zu entscheiden. Reichsregende Publizität der Aktiengesellschaften und Kartelle stege im wohlverstandenen eigenen Interesse der Wirtschaft.

Der Eisenkonflikt vor dem preussischen Landtag

Die Arbeiterentlassungen in der nordwestlichen Gruppe der deutschen Eisenindustrie nahmen am Dienstag in den Beratungen des preussischen Landtages einen breiten Raum ein. Der Aussprache lag ein kommunistischer Antrag zu Grunde, in dem das Staatsministerium aufgefordert wird, von der Reichsregierung die Aufhebung der Erwerbslosunterstützung an die Entlassenen zu fordern, daß ferner eine Erhöhung der Eisenpreise verhindert und an die betroffenen Gemeinden finanzielle Sonderzuschüsse geleistet sowie die Gemeinden verpflichtet werden sollen, den entlassenen Metallarbeitern für die Zeit des Kampfes die Differenz zwischen dem zuletzt gezahlten Lohn und der Erwerbslosunterstützung zu zahlen. Mit der Beratung wurden ferner verbunden ein Antrag der Sozialdemokraten zu dem gleichen Gegenstand und zwei große Anträge des Zentrums und der Demokraten.

Den kommunistischen Antrag begründete Abg. Schubert, der behauptete, die Unternehmer hätten in kurzer Zeit einen Streikfonds von 50 Millionen Mark gesammelt. Im übrigen polemisierte er gegen die Sozialdemokratie.

Für die Sozialdemokraten sprach Müller-Duisburg.

Der sozialdemokratische Antrag fordert das Staatsministerium auf, mit allem Nachdruck auf die Reichsregierung einzuwirken, „daß sie dem Schiedspruch ihrer Organe Achtung verschafft und den rechtswidrigen Tarifbruch der Unternehmer zurückweist“. Die Staatsregierung soll ferner mit der Reichsregierung prüfen, wie der durch die Entlassungen entstehenden riesengroßen Not entgegenzuwirken werden könne, und wie man der durch das Anheften der Wollfabrikanten für Gemeinden und Gemeinbewohner entstehenden Gefahr von Seiten des Reiches und des Staates rechtzeitig vorbeugen könne. Der Abgeordnete erklärte, die Unternehmer seien sehr wohl imstande, den Schiedspruch zu tragen. Die Stielgerung der Produktion gegenüber der Vorkriegszeit sei höher als die der Löhne. Auch die Konjunktur sei so gut, daß viele Betriebe

innerhalb eines Jahres ihr Kapital mehrmals hätten umschlagen können. Ihre Bestimmungslage gegen die Rechtswidrigkeit des Schiedspruches hätten die Unternehmer deshalb vor dem Arbeitsgericht Duisburg eingebracht, weil dessen Vorsitzender seinerzeit durch eine einseitige Verfügung das Anheften von Streikposten und die Unterstützung von Streikenden verboten habe. Unerhört sei, daß der Vorsitzende des Gerichtes den Verhandlungstermin erst auf den 16. November anberaume habe. Nur um den verhassten Sozialdemokraten in der Reichsregierung zu Leibe zu rücken, übernahmen die Unternehmer sogar

einen Produktionsausfall von 80 Millionen Mark, während die ganze Vollerhöhung pro Jahr nur 20 Millionen betrage. Das Verhalten der Unternehmer sei eine offene Meuterei gegen den Staat und die Gesetze, die einen Eingriff des Staates mit seinen härtesten Mitteln erfordere.

Der Abg. Derberg (Dnl.) wies den Vorwurf zurück, daß der derzeitige Führer der Partei, Eugenberg, hinter der Aussperrung stehe. Bei dem Vorgehen der Unternehmer handle es sich lediglich um eine wirtschaftliche Kampfmaßnahme mit dem Ziele, günstigere Arbeitsbedingungen im Sinne der Arbeitgeber zu erreichen. Der Redner unternahm es dann, die Rechtsverhältnisse darzulegen und kam zu dem Schluss, daß der Schiedspruch hätte ins Leere fallen müssen, weil die Ründigungen zum 1. Oktober erfolgt seien.

Der Abg. Hebborn (Zentrum) erklärte, daß die Rechtslage allein entscheidend sei, und danach müßten die Unternehmer den Schiedspruch anerkennen. Das Staatsministerium habe diesen Kampf herausgeschworen und wolle ihn auch nicht aufgeben, selbst, wenn die Arbeiter jetzt auf höhere Löhne verzichteten. Ihr Hauptziel sei der Kampf um die staatliche Autorität. Die Verneinung der Arbeitslosenunterstützung sei ungesetzlich. Die Durchführung des Schiedspruches müsse unbedingt geordert werden, aber die Maßnahmen der Reichsregierung müßten so schnell kommen, daß sie der Wirtschaft noch zum Nutzen gereichten.

Nach einer scharfen Kampfanzeige des kommunisten Wortführers an das Unternehmertum wurde die Beratung auf Mittwoch verlegt.

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen

Auf seiner Rückfahrt vom Flugplatz Staaken bei Berlin erreichte der „Graf Zeppelin“ bereits um 10 Uhr am Dienstag nachmittags in glatter Fahrt Friedrichshafen. Nachdem er einige Schellen über der Stadt ausgeführt hatte, ging der Luftreise auf den Flughafen heran und wurde ohne wesentliche Schwierigkeiten in seine Halle eingebracht. Das Bordkommando beim Rückflug hatten die Kapitäne Helmung und Lehmann. Schon gestern haben die Vertreter der Reichs- und preussischer Behörden Dr. Geener ihre Unterstützung zugesichert. Neben den vorbereitenden Besprechungen mit den Amtsstellen dürfte Dr. Geener auch mit Führern der Wirtschaft verhandeln, da die großen Schiffsahrtsgesellschaften die Durchführung der Amerikaflüge mit besonderem Interesse verfolgt haben und rechtzeitig Anschluss mit dem Zeppelin-Unternehmen herzustellen wünschen, umso mehr, als in absehbarer Zeit für den Transatlantikverkehr nach den Erfahrungen, die bisher gemacht wurden, nur Luftschiffe in Frage kommen, sofern es sich um Non-Stop-Flüge und um die Beförderung von Gütern und Passagieren handelt.

* Nach Carand gestorben. Der frühere englische Botschafter in Petersburg, Sir Arthur Nicolson, Lord Carand, verstarb in London im Alter von 79 Jahren. Sein Werk war in der Hauptfrage der Anschließung Russlands an die transatlantische Entente.

170 000 Personen besuchten Staaken

Nach den bisherigen Feststellungen dürften etwa 170 000 Berliner aus Anlaß des Besuches des „Graf Zeppelin“ auf dem Staaken Flugplatz gewirkt sein. Die Reichsbahn beförderte nach Staaken und zurück 126 000 Personen, die Auto- und Busgesellschaft 44 000. Trotzdem haben die Verkehrsmittel nicht annähernd den Anforderungen entsprechen können. Schwere Unfälle haben sich glücklicherweise nicht ereignet. Reiche Ernte hielten die Taschendiebe, von denen mehr als 100 zur Anzeige gebracht wurden.

Die Baumwollfracht des Zeppelin

Die am Dienstag an der Bremer Börse vorgenommene Versteigerung der Baumwollfracht des „Graf Zeppelin“, deren Erlös bekanntlich zugunsten der Zeppelinmannschaft verwendet werden soll, ergab eine Summe von 14 000 Mark. Den Zuschlag erhielt die Bremer Baumwollfracht-Gesellschaft. Die Bremer Baumwollfracht-Gesellschaft hat die Bremer Baumwollfracht zwecks Ueberweisung an das städtische Museum in Bremen zur Verfügung gestellt.

Die englische Thronrede

Mit den üblichen Feierlichkeiten wurde am Dienstag im Oberhaus in Anwesenheit des englischen Königspaares die parlamentarische Session wieder eröffnet. In der Thronrede, die der König verlas, wird die Beforgnis betont, mit der die englische Regierung die anhaltende Arbeitslosigkeit betrachtet. Weiter wird ein Gesetzentwurf zur Reform der Selbstverwaltung, eine neue Verteilung der Gemeindesteuer-Einkünfte und ein Gesetz zur Arbeitslosenfürsorge angekündigt.

Zur Außenpolitik bemerkt die Thronrede, daß die englische Regierung demütigt bleibe, die ihr durch die Völkerbundvertrag auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. So habe sie die englischen Rüstungen auf den niedrigen Stand gebracht, der mit der Sicherheit des Landes vereinbar sei. England habe weiter den Völkerbund in dem Bestreben unterstützt, einen Plan für eine allgemeine Rüstungsbeschränkung auszuarbeiten. Neben der Notwendigkeit von Verhandlungen über eine endgültige Regelung der Reparationsfrage werde von England und anderen Mächten anerkannt, daß Verhandlungen über das deutsche Erbe um vorzeitige Aushandlung drängend eingeleitet werden müßten.

Die Freundschaft mit Japan sei eine Garantie für den Frieden im fernen Osten. Die englische Regierung begrüße die Versuche, in China eine Zentralregierung zu errichten. Dies sei nicht nur wichtig für die Sicherheit Englands, sondern für die Erhaltung des Weltfriedens überhaupt.

Misstrauensanträge gegen preussische Minister

Im Preussischen Landtag haben die Abgeordneten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Misstrauensanträge gegen den preussischen Innenminister Graeff und gegen den Wohlfahrtsminister Dirksler eingebracht. Die Anträge werden mit dem Verhalten der Minister in der Frage der Spandauer Schupo-Ereignisse begründet. Sie sind außer von den nationalsozialistischen Abgeordneten von sechs Mitgliedern der Christlich-Nationalen Bauernpartei, ferner von den beiden Abgeordneten des Volks-Nationalen Blocs sowie von zwei deutschnationalen Abgeordneten unterstützt.

Die thüringische Regierung gewählt

Der thüringische Landtag wählte am Dienstag die neue Regierung. Abgegeben wurden 65 Stimmen. Ein Abgeordneter enthielt sich der Abstimmung. Die neue Regierung vereinigte 28 Stimmen der Koalitionsparteien, der Deutschnationalen und die des Abg. Dinter auf sich, während die Opposition es auf 27 Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und eines anderen Nationalsozialisten brachte. Die neuen Minister sind Dr. Heide (D. N. P.), Inneres und Justiz, (Nachfolger Dr. Veulheuser), Dr. Faulken-Weimar (Dem.) Wirtschaft und Volkbildung, Toebe (parteilos) Finanzen.

Die der Abstimmung vorhergehende mehrstündige Debatte war äußerst lebhaft, zumal noch ungewiß war, ob die neue Regierung über eine Mehrheit verfügen werde. Die Stimme Dr. Dinter gab dann den Ausschlag zugunsten der Regierung.

Badische Politik

Remmele über die Konfordatsfrage

Auf einer in Mosbach abgehaltenen sozialdemokratischen Konferenz sprach Staatspräsident Remmele über die gegenwärtige politische Lage und behandelte dabei eingehend die Konfordatsfrage. Hierzu bemerkte er, daß die katholische Kirche, ermutigt durch das bayerische Beispiel, auch an alle anderen deutschen Länder herangeretreten sei. Noch könne man nicht den materiellen Inhalt der preussischen Besprechungen, doch niemals würde die Sozialdemokratische Partei Abmachungen mit der Kirche ihre Zustimmung geben können, die der Kirche in Bezug auf die Schule einen unberechtigten Nachanspruch zubilligen würden. Baden warie gegenwärtig das Ergebnis der preussischen Verhandlungen ab.

Letzte Meldungen

Heute Kabinettsitzung

□ Berlin, 7. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Im Laufe des heutigen Tages findet die schon seit voriger Woche in Aussicht genommene Sitzung des Gesamtkabinetts statt, in der vor allem die mit der Frage der Sachverständigenkommission und der Reparationsverhandlung in Verbindung stehenden Fragen erörtert werden sollen. Die Reichsminister werden zu dieser Sitzung vollständig erschienen. Reichsernährungsminister Dietrich und Reichswehrminister Groener sind von ihrer kurzen Fahrt nach Süddeutschland heute wiedergekehrt.

Vier Todesopfer eines Sprengungsläufs

— Ingolstadt, 7. Nov. In der Nähe des Eichhütter Baggerwerks hat sich in einem Steinbruch ein schweres Sprengungsläuf ereignet. Durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses wurden vier Arbeiter tödlich verletzt, während zwei andere leichtere Verletzungen erlitten.

Verkehrsunfälle

* Stuttgart, 6. Nov. In der Neckarstraße in Göttingen stieß ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Hierbei wurden die Insassen des auswärtigen Kraftwagens aus dem Wagen geschleudert, wobei der 74 Jahre alte verheiratete Weinärtner Erich Krämer aus Stuttgart-Wangen so unglücklich ausfiel, daß er kurze Zeit darauf starb; der Führer und ein weiterer Insasse wurde leicht verletzt und das Fahrzeug so schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Die Insassen des Personenkraftwagens blieben unverletzt, auch ihr Fahrzeug wurde nicht so schwer beschädigt. Die Augenzeugen noch berichten, sei ein Großvater mit Sohn und Enkel im Auto gewesen. Der Großvater sei von dem zusammenstößenden Kraftwagen erdrückt worden. Der Wagen mußte gehoben werden, um die Leiche zu bergen.

— Regensburg, 6. Nov. Bei Regensburg stürzte ein mit 25 Personen besetztes Kasko auf einer schlecht beleuchteten Chaussee die Böschung hinab. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Vollversammlung der Handelskammer

Am Dienstag, 30. Oktober fand unter dem Vorsitz von Präsident Venel eine Vollversammlung der Handelskammer für den Kreis Mannheim statt. Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten des am 9. August verstorbenen Großherzogs Friedrich II. von Baden. Er wies ferner auf die im Sommer erfolgte Ueberfledelung von Kommerzienrat Spielmeier nach Berlin hin und nahm die Gelegenheit wahr, an Kommerzienrat Spielmeiers große Verdienste um die badische und insbesondere die Mannheimer Wirtschaft zu erinnern. Die Versammlung beschloß auf Vorschlag des Vorsitzenden, dem Mitglied Darmstädter, Vorsitzender der Mannheimer Produktendörse, zum 75. Geburtstag, und dem zweiten Vizepräsidenten der Kammer, Herrn Katschilb, zur Genesung von schwerer Krankheit die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende einen

Ueberblick über die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage im laufenden Jahr.

Kuhenspolitisch seien zwei wichtige Ereignisse zu verzeichnen: die Unterzeichnung des Kellogg-Pattis und die Aussprache in der Genfer Völkerbundtagung. Die deutsche Handelsbilanz sei, wenn sich auch gerade in den letzten Monaten Anzeichen einer Besserung bemerkbar machen würden, im Laufe des Jahres doch auch weiterhin sehr passiv geblieben. Nicht zuletzt läge die Ursache für diese Passivität in den noch immer mit einer Reihe wichtiger Länder zu keinem günstigen Ergebnis gelangten Handelsvertragsverhandlungen. Innerpolitisch kennzeichnete sich unser Wirtschaftsleben durch eine bedrohliche Zunahme schwerer Lohnkämpfe, deren Folgen, soweit sie in einer Erhöhung der Löhne lägen, in Verbindung mit der wachsenden Steuerlast dauernde Preissteigerungen mit sich bringen müßten. Mehr und mehr erhebe sich die Frage, ob das bestehende System der Verbandsgerichtsbarkeit von Schiedsprüchen für die Dauer werde beibehalten werden können. Redner wies schließlich noch auf zwei wichtige Kongresse der letzten Monate hin, den Gewerkschaftskongress in Hamburg und den Vorkriegstag in Köln; er machte ferner aufmerksam auf die Arbeiten des Bundes zur Erneuerung des Reiches, dessen anerkanntes Verdienst es sei, die Fragen der Verfassungs- und Verwaltungsreform endlich in Fluss gebracht und zur Diskussion gestellt zu haben. Zusammenfassend betonte der Vorsitzende, daß bei Betrachtung der wirtschaftlichen Lage wohl eine gewisse Skepsis angebracht sei, daß man aber im Ganzen doch mit Vertrauen in die Zukunft blicken könne.

Dr. Ullm erhaltete sodann Bericht über die Sitzung des Außenhandelsausschusses des Deutschen Industrie- und Handelskongresses, aus dessen Tagesordnung folgende Referate erwähnt seien: Ausfuhrförderung durch die Auslands-Handelskammern (Dr. v. Rapoldi-Harisch), Die deutsche Wirtschaft in Ostasien (Regierungsrat a. D. Dr. Wobst-Damburg), Gründung und Aufgaben des Auslandsausschusses der deutschen Wirtschaft (Kommerzienrat Michaeli-Berlin).

Finanzrat a. D. Landfried wies auf die Tagung des Eisenrandausschusses des Badischen Industrie- und Handelskongresses

hin, die am 17. September in Konstanz stattgefunden hat. Der Ausschuss sei sich darüber einig gewesen, daß der Gefahr einer weiteren Belastung der Wirtschaft mit aller Energie entgegenzutreten werden müsse. Der Ausschuss habe dem Badischen Industrie- und Handelskongress eine Entschließung vorgeschlagen, die einschneidende Annahmen enthält. Die Entschließung sei ferner in der Presse veröffentlicht worden. Der Eisenrandausschuss habe ferner Stellung genommen zu der Bemaßigung der freien Berufs- zur Gewerbesteuer, der Ausdehnung des persönlichen Arbeitsverdienstes durch Abzug eines angemessenen Betrages bei der Errechnung des steuerbaren Gewerbeertrages und der Besteuerung nach dem dreijährigen Durchschnitt.

Vizepräsident Wagle berichtete über die gemeinsame Tagung der deutschen und österreichischen Handelskammern in Wien.

Professor Dr. Blaustein schloß seine Einbrüche von einer Diskurs. Es sei leider im Westen noch viel zu wenig bekannt, wie schwierig die Lage des Ostens

sei. Der von den Polen mit ausländischer Hilfe erbaute Hafen Gdingen mache Danzig und anderen Plätzen harte Konkurrenz. Die Münsterwalder Weichselbrücke werde von den Polen abgedroht. Der Güter- und Personenverkehr werde durch den polnischen Korridor auf das schwerste geschädigt. Die Versammlung beschloß, demnächst Vorträge über die Lage des deutschen Ostens durch Kenner der dortigen Verhältnisse abhalten zu lassen.

Herr Barber sprach über die diesjährige Tagung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, die erfolgreich verlaufen sei.

Dr. Krieger gab einen kurzen Bericht über die Einzelhandelsausstellung des Deutschen Industrie- und Handelskongresses

in Wiesbaden. Die Arbeiten des Instituts für Einzelhandelsforschung in Köln seien besprochen worden. Eingehende Diskussionen hätten stattgefunden über Wettbewerbsfragen, Kaufverlauf, gesetzliche Regelung des Zugabewesens, Einigungsämter, Rabatte usw. Auf Vorschlag des Vorsitzenden beschloß die Versammlung, der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels als Mittelglied beizutreten.

Der Vorsitzende gab sodann bekannt, daß sich die badischen Handelskammern entschlossen hätten, Bierkriegsberichte herauszugeben. Die Versammlung stimmt dem Vorschlag zu. Die Versammlung nahm die Wahl zu den Landesleitungsämtern Karlsruhe und Frankfurt a. M. vor. Für den Landesleitungsamtsrat Karlsruhe wurden wieder gewählt die Herren Präsident Venel und, als stellvertretendes Mitglied, Vizepräsident Wagle; für den Landesleitungsamtsrat Frankfurt Herr Walter Freudenberger, bisher stellvertretendes Mitglied; den Stellvertreter stellt die Handelskammer Heidelberg. Die Versammlung beschloß, den Beitragssatz in gleicher Höhe wie im vergangenen Jahre beizubehalten.

Städtische Nachrichten

Gefallenenehrung in Mannheim-Waldhof

Der Gemeinnützige Verein Waldhof hatte am Sonntag die Bevölkerung des Stadtteils Waldhof zu einer feierlichen, ergreifenden Feier geladen. Eine große Anzahl von Vereinen mit Hymnen, die Freiwillige Feuerwehr, die Wehren der Zellhof-Fabrik, Spiegelmanufaktur, sowie die Sanitätskolonne mit der Kapelle Wohl und die Männergesangsvereine Gartenstadt, Harmonie, Viederkranz, Sängerkreis und Victoria hatten sich eingefunden. Am Schulhaus Waldhof nahm ein stattlicher Zug Aufstellung, der sich durch verschiedene Straßen nach dem Denkmal in Bewegung setzte. Das von der Kapelle gespielte „Niederländische Dankgebet“ und der Weinandvortrag „Sanktus“ vermittelten ernste Weltbestimmung und leiteten über zu den ergreifenden Worten des Stadtkammersmanns. Rüdiger, Gegenwart und Zukunft, Geschlossenheit des Volkes zu Beginn des Vorkriegstages, die innere Verrissenheit heute und der Wunsch für eine große Zukunft unseres Volkes wurden in eindringlicher Weise dargelegt. Unter den Müßlingen „Ich hatt' einen Kameraden“ senkten sich die Häupter. Alsdann legte der 2. Vorsitzende des G. V. W., Herr Rattermann, im Namen der Bevölkerung des Stadtteils Waldhof einen Kranz am Denkmal nieder. Mit dem Vortrag der Männergesangsvereine „Der Soldat“ nahm die Feier ihren Abschluß. Der schöne Verlauf dürfte in den folgenden Jahren wohl endlich die zur Mitbestimmung veranlassen, die aus legend einem Grund bisher ferngeblieben sind. W. M.

* Umfang des Verkehrs beim Postamt Karlsruhe. Die Zahl der Postsendungen betrug Ende Oktober 49.494 und Ende September 49.448; mithin war ein Zugang von 51 Postsendungen zu verzeichnen. Auf den Konten sind im Oktober 1928 ausgeführt: 1.492.798 Gutschriften über 256.037.291 M., 992.881 Zahlungen über 256.355.573 M.; Umsatz: 2.425.924 Buchungen über 512.392.094 M., davon sind bargeldlos bezahlten 418.649.057 M. Durchschnittliches tägliches Gesamtgutachten 28.214.277 M. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland sind 899.381 M. umgesetzt.

Friedenskundgebung der katholischen Jugendbewegung

Die Jugendgruppen sämtlicher Bezirke der Zentrale Mannheim fanden sich am Montagabend zu einer großen Friedenskundgebung im Kolyplahaus zusammen. Professor Schwall eröffnete die Versammlung und ließ die Stadträte Gulden und Frau sowie die Vorkände der Jugendorganisationen und den Redner des Abends, Regierungsrat Dr. Hofmann-Freiburg, herzlich willkommen. Nach einem gemeinschaftlichen Lied ergriff Reichstagsabgeordneter Regierungsrat Dr. Hofmann das Wort. Eingangs seiner Rede behandelte er den Rationalismus im Sinne der Persönlichkeitsbildung. In der Panzerkreuzerfrage, die im Mittelpunkt der gegenwärtigen Zeit stehe, führte er Gründe für und gegen den Bau an. Dann kam der Redner auf die Friedensfrage zu sprechen, wobei er den Amerikastütz des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ würdigte. Dr. Edeker, Dr. Dürr und die Mannschaft des Luftschiffes hätten ein Werk geschaffen, das man als eine nationale Tat bezeichnen müsse. Jedoch dürfe man nicht vergessen, daß das ganze deutsche Volk innigen Anteil an dem Werden dieses Luftschiffes durch den Beitrag eines jeden Einzelnen hat. Am Ende seiner gut durchdachten Rede erwähnte er zum Frieden. Die Ausführungen fanden reichen Beifall. Professor Schwall begrüßte nun die inzwischen erschienenen Herren Landtagspräsident Dr. Baumgartner und Bürgermeister Wächner. In der Diskussion kamen einige junge Männer zum Wort. Ein Zwischenfall ereignete sich, als durch Erheben von den Eigen abgeklammert wurde, ob der Landtagspräsident sprechen dürfe. Landtagsabgeordneter Dr. Baumgartner stellte eingangs seiner Rede fest, daß es das erste Mal sei, daß darüber abgeklammert würde, ob er sprechen dürfe oder nicht. Er betonte, daß er gerne die Jugend kritisieren wolle, doch nur in dem Rahmen des Erlaubten. Vor allem dürfe das Verständnis für die Zusammenhänge in der Politik nicht fehlen. Sodann kritisierte der Redner kurz die parlamentarische Arbeit der Abgeordneten und legte den Begriff Volkswille als „die Kunst der Möglichkeiten“ dar. Seine Ausführungen fanden anhaltenden Beifall. Leider wurde die Versammlung durch Zwischenrufe radikaler Elemente oftmals gekört. Professor Schwall schloß die Versammlung, indem er den Rednern recht herzlich für ihre lehrreichen Worte dankte. K. G.

* Zurubesecht auf Antrag wurde Landgerichtsdirektor Ernst Richter in Mannheim bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

* Verlegt wurde Justizobersekretär Wilhelm Vlach beim Amtsgericht Schopfheim zum Amtsgericht Mannheim.

* Die silberne Hochzeit begeht heute Herr Heinrich Huber mit seiner Gattin Maria geb. Schneider, Langstr. 10.

Wiener Sängerkongress und Deutschamerikaner

Zurückgekehrt von dem Wiener Sängerkongress und noch unter dem Eindruck der gewaltigen Triumphe, die das deutsche Lied in Wien feiern durfte, versammelten sich mehrere hundert Sänger Brocklund zu einem glänzenden Sommerfest, der den offiziellen Abschluß der Deutschlandreise der Vereinigten Sängerkongress bildete. Aus berufenem Munde wurden hierbei Bilder über den Verlauf der großen Reise und über das Wiener Fest gegeben. Insbesondere betonte Dr. Seifahrt, der den „Aktion“, Brocklund, nach Wien führte, daß es Aufgabe der amerikanischen Sänger sei, die Lehren, die das Wiener Sängerkongress dem amerikanischen Sängertum gegeben habe, zu beherzigen; nur durch ihr eifriges Arbeiten für die große Sache sei es möglich, auch in Amerika die Pflege des deutschen Liedes zu solchen hohen idealen Zielen zu führen, wie in der alten Heimat. Die Dirigenten Heinz Fröhlich und Peter Boergermann forderten die Sänger auf, mit allen Kräften an die Arbeit zu gehen, um nach dem Vorbild des Wiener Sängerkongresses auch das nächstjährige Nationalen Sängerkongress in New York zu einem bedeutungsvollen Ereignis zu machen. Eine Reihe schöner, gemeinlich gefungener Männerchöre umrahmten die wohlgestaltete Veranstaltung. SBK.

„GEATRON“

Drittes Akademie-Konzert

Russischer Abend

Solisten: Generalmusikdirektor Prof. Ilja Dobrowen. Solist: Georg Baklanoff (Bariton)

In Nischni-Novgorod, in Nischni-Novgorod... Ein Lied, ein Nischni-Novgorod und die Geburtsstadt des Dirigenten der geistigen Akademie, Ilja Dobrowen, den die Dresdner Staatsoper aus Rodau berief und damit einen Meister des Nischni-Novgorod nach Deutschland gebracht hat. Ein phänomenaler Musiker, keine Dirigentenprimadonna, kein Blinder, vor allem kein Taktschläger; das am allerwenigsten. Dafür ein Vollblutmusiker, ein Klangformer und vor allem ein Nischni-Novgorod-Musiker von Rätterschen Russlands Gnaden. Man müßte seine Kompositionen kennen, um zu sehen, daß er schöpferisch zum jungen Russland gehört.

Vom alten brachte er gestern ein paar Kronjuwelen mit. Zunächst eine Ouvertüre von Gluka, dem ersten Nationalrussen der Oper, dessen Bühnenwerk „Das Leben für den Jaren“ zum Programm der russischen Nationaloper wurde. Gluka, man kennt den Namen kaum noch; und eine Ouvertüre, — nun ja, das ist das Ästhetische, auch diese Ouvertüre geht vorüber. Da kommt der schwächliche Herr in Braut mit der schwarzen Tonkünstlerin an und Pul, steht sich kumm ringend um, nimmt den kurzen Begrüßungsbeifall entgegen und beugt sich. Aber wie! Raum kennt man unser Orchester wieder; es hat sich in eine Horde musizierender Moskowiter verwandelt, ein Feuerregen von Klangfarben und mitreißenden Rhythmen geht auf das Publikum nieder, das aufhorcht und nach drei Takten unter dem Wahn dieser prächtigen Leistung steht. Tatjana, Kalascha, ist ihr nicht neben mir? Sieht drunten der Schützen mit dem alten graubärtigen Jwan und wartet, bis wir hinunterkommen, die Daifyslawe neben sich? Er soll warten, es hat noch Zeit, Gluka Klingt zu uns, Tschalkowsky wird folgen und Baklanoff, der Edelstein, wird singen. Und wenn Jwan auch betrunken ist, die Strafe ist so breit, der Weg so lang, und Kalascha Haar so schwarz und weich, — Achtung, Achtung, hier Mannheimer Akademie-Konzert!

Sprachen wir nicht schon von Baklanoff? Ja, er sang gestern abend. Der russische Grandseigneur des Lebens wie der Stimme, der auf einer Jungensfahrt sich plötzlich in einer russischen Stadt auf der Bühne sah, nur weil ein Sänger krank war, und ers einfach konnte. Woher? Das wissen die Völkter. Baklanoff studiert keine Rolle, er läßt sie sich nur vorhängen, um sie zu beherrschen. Aber man muß ihn liakenhaft hören; die Reklame der russischen Sprache trüben das Edelmeistertum dieser Stimme. Nischni-Novgorod, — das ist! Wenn er Gluka umfließt, den Fluss Monasterama hinter sich verschleift und dem Herzog die Mache, die Vendetta, zukunfts zwischen den Zähnen, wie ein wildes Tier, das zum Sprung ansetzt und dann anbricht: vendetta, vendetta, — das ist Baklanoff. Dann raß das Publikum.

Wegern sang er zwei Arien von Musorgsky, die erste mehr vorbereitend, gebetsartig, die zweite der große Monolog des Boris, war dem Publikum vertraut. Der Klang dieser Stimme leidet, wenn dieser Bühnenmensch nicht agieren kann, sich nicht ausleben darf auf dem Theater. Da steht ein großer, schöner Mann — Mitte der vierzig ist Baklanoff, nicht älter, obwohl die Kulturwelt schon lange seinen Namen kennt — und singt aus dem Braut statt aus dem Jarengewand des Boris. Singt russisch, statt im Belcanto zu schweigen, rührt sich nicht, hat als Nischni-Novgorod umherzubumpeln. Trotzdem geht ein großer Teil des Publikums im Beifall mit und Baklanoff wiederholt den Boris-Monolog. Das ist keine Kleinigkeit und man entdeckt beim zweiten Mal noch einige visionäre Feinheiten dazu. Noch ein Nachtspiel des Nischni-Novgorod, dann ist Baklanoff wieder vom Konzertpodium verschwunden; als Rosenkavalier gegenüber dem Dirigenten, dem er aus einem überreichen Busch einen dufenden Danktribut spendet. Intermezzo Anito.

Und nun Tschalkowsky. Seine fünfte Sinfonie, das Werk der Leidenschaft und der russischen Raschhaftigkeit. Aber das Sätze wird bei Dobrowen zur reinen Schönheit. Wie er das anpackt, — unerhört! Er blendet nicht, er gefaltet, zeigt, daß dieses Werk, aus dem ein paar Themen in unterer Kammermusik nach wie vor ihr Unwesen treiben, einen Aufbau hat, ein organisches Leben, daß es atmet, weint, lacht, flagt mit den Betrübten, und jubelt bis zur Wildheit asso-

zieller Verzückung. Das schwermütige Andante des Anfangs ein wunderbarer Prolog. Das Hauptthema des Allegro ein rühmliches Meisterstück. Wie Dobrowen das macht, so präzis, so ganz ohne fallischen Taktierbegeißt, mit einem inneren Rhythmus, einem unendlich feinen Handgelenk, einem für alle Taktierbeamteten vorbildlichen Gebrauch der linken Hand. Er mischert mit den Gruppen, er führt das Ganze zusammen, und unser Nationaltheaterorchester ist so bewundern, mit welcher Feinheit es ihm folgt. Es muß eben nur der richtige Mann davor stehen. Diese rühmliche Geschlossenheit, die langatmige Reinheit zeigte uns wieder, was für Organkörper so zusammensetzen.

Der zweite Satz ein ganz tiefes Erlebnis. Dabei ist es gar nicht leicht, der oftstimmigen Andante des Dirigenten zu folgen; er schlägt oft aus, um einen Rhythmus zu pocken, aber hier in diesem dolce expressivo wird er faßt, weich, da Freiheit er Katalascha Haar, da Blick das liebende Auge des melancholischen Tschalkowsky, des Unglücklichen unter den Liebenden, in seiner Behmut drein, bis der Rhythmus wieder aus dieser Verlorenheit der werten Steppen aufrückt. Der Walker des dritten Satzes, kein Wurzelgrater, sondern die Walzeridee. Anna Karenina, die mit ihrem Liebsten durch den Salon schwebt, mit leichtem Fuß und schwerem Herzen. Und dann das Finale: Panzerkreuzer Potemkin-Musik. Das kommt daher, riesengroß. Der Schluß wunderbar: Die Durwendung der Streicher ein Dirigentenflug, der Klang des Endes ein Triumph.

Endloser Beifall dankte für den beglückenden Abend. Mütterchen Russland kann weiter schlafen; gestern war es zu einem musikalischen Traume erwacht. Dr. K.

Der Hund

„Ich möchte gern ein Hund sein.“
„Warum denn?“
„Dann würde ein anderer für mich die Eier begabten.“
„Warum prügelst du denn deinen Hund so grausam?“
„Das Blek hat mir soeben die Mittelfinger vom Tierkuchverein zerblissen.“

Veranstaltungen

Der Heimatbund der Rheinländer und Westfalen

versammelte seine Mitglieder und Freunde zur vierten Gründungsfeier am Samstag in den Nebenräumen des Hotel National. Vorsitzender Direktor Ester konnte in seiner Begrüßungsansprache den zahlreich Erschienenen einen genussreichen Abend in Aussicht stellen unter Berufung auf das gediegene angelegte Programm, das von bekannten, in musikalischen und gesanglichen Kreisen sehr geschätzten Künstlern besprochen wurde. Nach der orchesterlichen Einleitung brachte Konzertfängerin Frau Dären mit ihrer wohlklingenden weichen Stimme die Arie aus „Samson und Dalila“ zum Vortrag, der sie im zweiten Teil zwei Vieder von Gretchen-Parlow: „Gefangen“ und „Vor mir die Steppe“ sowie eine Dreingabe folgen ließ. — Tenorist Buselmeiers hohe Gesangsartikulation kam in 3 Viedern: „Freund Hein“ (M. Pohl), „Mannheimer Lied“ (Gg. Emig) und „Mein Heim, mein Paradies“ (Hermann Vöhr) zur Geltung. Beide Solisten fanden dankbarsten Beifall. Besonders schlagkräftig erwies sich das von Hanns Glucklein verfasste und von Hauptlehrer Emig vertonte „Mannheimer Lied“, das textlich und gesanglich geschickt bearbeitet ist und dem Charakter unserer Industrie- und Kunststadt treffend Rechnung trägt. Die Melodie besitzt Schwung und Temperament und dürfte ob ihrer ansprechenden Klangfarbe bald populär werden. — Die Verinangehörigen Rückels und Riehl ertrugen gleichfalls mit gesanglichen und musikalischen Beiträgen, ersterer als Tenorist, letzterer als Bithervirtuose, Fr. Ende erwies sich als temperamentvolle Soubrette und Frau Schindelhütte sang ein innig anmutendes Voblied auf ihre bergische Heimat. Am Klavier betätigten sich als einfühlsame Begleiter abwechselnd Hauptlehrer Heinz Meier und Musikdirektor Emil Sieb. — Es brauchte bei den ausgewählten Darbietungen der Solisten und der bekannten lebensfrohen Einstellung der Rheinländer und Westfalen nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß alsbald Stimmung über dem ganzen Abend lag und sich der Tanz bis in die vierte Morgenstunde ausdehnte.

3 Öffentliche Mieterversammlungen mit der Tagesordnung: Die neue Forderung des Hausbesitzes und die Mieterkassette finden für die Bezirke Innenstadt, Neckarstadt Ost und West, am heutigen Mittwoch abend statt. Wir verweisen die Mieterkassette auf diese Versammlungen hin. (Weiteres Anzeigen.)

3 Die November-Kassette der „Badischen Hausfrau“ findet morgen Donnerstag unter dem Motto: „Von Wien nach Berlin“ statt. Neben beliebten Künstlern des Mannheimer Nationaltheaters ist u. a. auch die bekannte Tanzkünstlerin Trude Strauß-Frankfurt a. M. zur Mitwirkung verpflichtet. (Weiteres Anzeigen.)

Kommunale Chronik

Das Ruhegehalt des Bürgermeisters von Necklach

* Necklach, 6. Nov. Der Bürgerausschuss lehnte mit 22 gegen 21 Stimmen die Forderung des Bürgermeisters Weichhaupt ab, ihm das Ruhegehalt der Gruppe II D zu bewilligen. Da Bürgermeister Weichhaupt von der Bewilligung seinen Rücktritt abhängig gemacht hat, so ist die Situation ungeklärt. Die Vorlage steht deshalb auf großen Widerpruch, weil sich der Bürgermeister verpflichtet hatte, am 1. Oktober 1928 von seinem Amte zurückzutreten.

Kleine Mitteilungen

Die in Karlsruhe durch den Tod des Direktors Ankenbrand freigewordene Stelle des Vorstandes der Stadthauptkasse wurde dem bisherigen Vorstand des Rechnungsamts, Direktor Fritz Jäger übertragen. Stadtdirektor Kurt Niedinger wurde zum 2. Ratsschreiber der Stadt Karlsruhe bestellt.

Die Konstanzer Bürgerausschussführung erledigte in knapp 3 1/2 Stunden 12 Vorlagen, von denen zwei abgelehnt wurden. Im Mittelpunkt der Sitzung stand die Vorlage auf Erteilung eines Urnenselbes auf dem Friedhof. Diese Vorlage wurde mit knapper Mehrheit angenommen. Besonders das Zentrum nahm in Konsequenz seines früheren Haltung bei der Errichtung des Krematoriums und der Leichenhalle eine scharf ablehnende Haltung ein.

Lebt Anastasia?

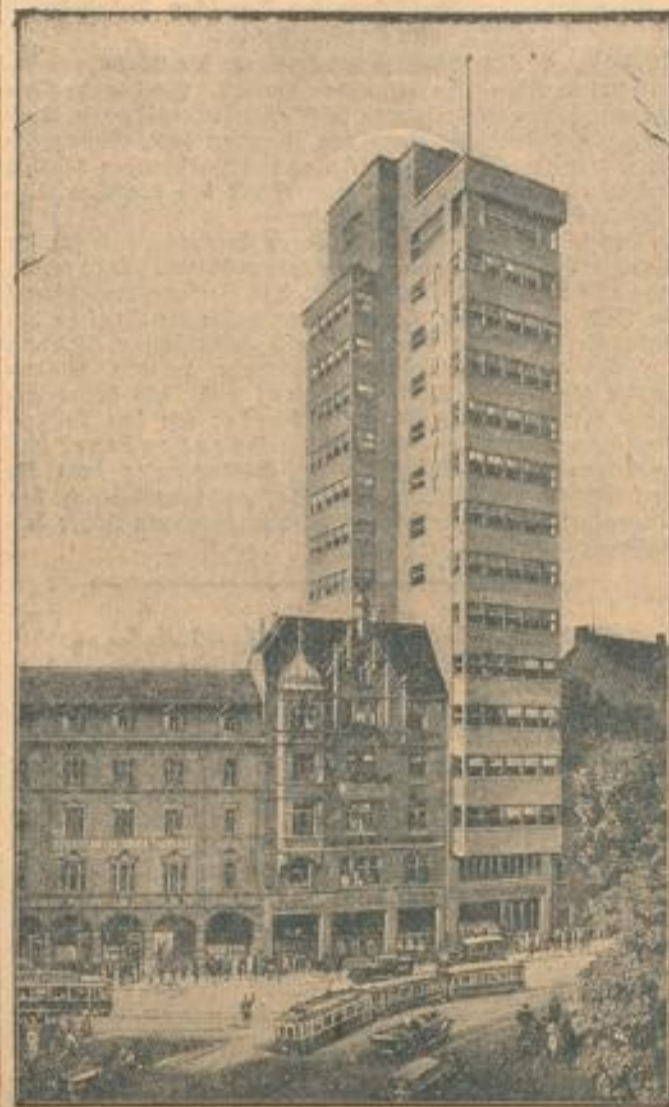
Das Rätsel der Jarentochter

Unser Münchner Mitarbeiter schreibt uns: Anlässlich des jochten erschienenen Buches über den „Anastasia“-Fall, in dem nachgewiesen werden soll, daß eine der Jarentochter dem Gemahl von Zekaterinburg entgangen und nach märchenhaften Schicksalen als unbekannte Selbstmörderin aus dem Berliner Landwehrkanal noch lebend gerettet worden ist, anlässlich dieser nun im Zusammenhang erfolgten Veröffentlichung haben sich zahlreiche Blätter auf neue mit dem Fall Anastasia beschäftigt, umso mehr, als die jetzt in Newyork lebende Unbekannte gerade einen Prozeß um das Erbe des Jaren angestrengt hat. Entgegen den Veröffentlichungen aber, die sich auf das Buch der von der Kaiserlichen Herkunft ihres Schütlings mit fanatischer Beifolgebild überzeugten Verfasserin stützen, hat der baltische Schriftleiter der M. N. R., Herr v. Engelhardt, in seinem Blatte Dokumente veröffentlicht, die deutlich gegen die Identität der vermeintlichen Jarentochter sprechen als die angeblichen „Beweise“ ihrer Anhänger. Die Münchner Publikation bringt Dokumente, die bisher nicht öffentlich bekannt waren, vor allem Meinungsäußerungen der nächsten Angehörigen der Jarenfamilie, so ausführliche Berichte der Prinzessin Irene u. Greußen (Prinzessin Heinrich), einen Brief einer Tante der Jarentochter, der Großfürstin Olga, die Meinung der Hofdame Ja. u. Burzowenden, die die Jarenfamilie in die Verbannung begleitete hatte und erst kurz vor dem bolschewistischen Wende von ihrer hohen Herrschaft getrennt worden war, und schließlich den Rapport des Professors Gullard, des früheren Lehrers der Jarentochter.

Aus den Befundungen dieser Persönlichkeiten, gegen deren Glaubwürdigkeit doch sicherlich nichts einzuwenden sein dürfte, geht vielmehr hervor: Erstens, daß zwischen der Fremden und dem Urbild ihrer Nichte eine nur ganz oberflächliche Ähnlichkeit bestehe, daß die vielbesprochenen Körpermerkmale teils gar nicht vorhanden seien, teils aber auf Anastasia ältere Schwester Marie hinweisen und daß all die körperlichen Merkmale der letzten zehn Jahre durchaus keine

Das 61 Meter hohe Turmhaus des „Stuttgarter Neuen Tagblatts“

Das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ eröffnete am Montag den ersten Presseturm in Deutschland: 61 Meter hoch mit 16 Stockwerken. Das Hochhaus ist besonders interessant durch seine Fundierung. Auf dem schwierigsten Baugrund Stuttgarts ist eine Art Pfahlbau entstanden, indem eine Fülle gewaltiger Säulen aus Beton in den schlammigen Grund gerammt sind, auf die dann die Fundamentplatte gelegt wurde, die nun das gewaltige Bauwerk trägt. In seiner architektonischen Gestaltung ein Werk neuzeitlicher Baugesinnung — sein Erbauer ist Architekt Otto Schwald —, wird das neue Gebäude für seine unmittelbare Umgebung wie für das ganze Stadtbild von Stuttgart richtunggebend sein.



Es war selbstverständlich, daß an diesem nicht nur für Stuttgart selbst, sondern darüber hinaus auch für Württemberg und die deutsche Presse bedeutsamen Ereignis die Öffentlichkeit regen Anteil nahm. Bei der Einweihungsfeier waren zugegen Reichernährungsminister Dr. Dietrich, Baden, der württembergische Staatspräsident Dr. Völs, der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Pautensthalger, der Vorsitzende des Verbandes Württembergischer Industrieller und des Deutschen Werkbundes, Geheimrat Dr. Bruckmann, die Vertreter der Reichswehr, Polizei, der Verleger- und Redakteurorganisationen, des Buchdruckervereins, des Auslandsinstituts, die Oberbürgermeister der bedeutendsten württembergischen Städte, die Direktoren der Landeshochschulen, vor allem Senator Dr. Fuchs-Dangis, der Mitbegründer und Aufsichtsratsvorsitzende der Stuttgarter Zeitungsverlag G. m. b. H., der sich nebst Generaldirektor Effer besondere Verdienste um das Ausblühen des Blattes erworben hat. Ferner ist eine Sonderausgabe des „N. N. T.“ unter dem Titel „Stuttgart empört!“ mit 108 Seiten Umfang erschienen. Sie enthält neben Gräßen und Glückwünschen aus Politik und Wirtschaft eine Fülle wertvoller Beiträge, die in ihrer Gesamtheit ein eindrucksvolles Bild von dem Emporsteigen Groß-Stuttgarts bieten.

beweiskräftigen Spuren — etwa Narben der Schürverletzungen — hinterlassen haben; zum zweiten aber zeigen die neuen Veröffentlichungen deutlich für fast all die Kenntnisse des intimen Lebens am Jarenhofe, die der Unbekannten soviel Mühsal gegeben, natürliche Quellen. Frau Tschalkowski hat ja jahrelang im Kreise der russischen Emigranten gelebt und durch zahllose Erzählungen, Bilder und Zeitungseröffnungen immer wieder neue Einzelzüge erfahren, die, wenn sie sie im Laufe der Zeit zum besten gab, als Beweise langsam wieder erwachender Erinnerung“ von den Gungläubigen bekannt wurden.

Die Beweise gegen die Identität werden sowohl physiologisch wie psychologisch geführt. Die abnorme Fußballendigung, die das fremde Wesen mit Anastasia gemein haben soll, findet sich bei der Unbekannten, im Gegensatz zu der Jarentochter, nur einseitig vor, der zerschnittene Finger, ein weiteres „Beweisstück“, wird fälschlich Anastasia zugeschrieben, er fand sich bei ihrer Schwester Marie! Schürverletzungen liegen sich nicht feststellen und das angeblich durch einen Rosenstock verursachte Fehlen von sieben Zähnen erklärt sich — durch eine in Deutschland vorgenommene Extradition!

Sowohl Großfürstin Olga wie Prinzessin Irene bekennen, daß weder sie in der Fremden ihre Nichte erkannt haben, noch die angebliche Anastasia sie, ihre nahen Verwandten. „Die kleinsten intimen Fragen, die ich ihr stellte“, schreibt Großfürstin Olga, „nicht eine konnte sie beantworten.“ Prinzessin Irene aber meint: „So konnten die Gesichtszüge sich nicht geändert haben wie z. B. Augenstellung, Ohren und der ganze Schnitt des Gesichtes. ... Vergebens redete ich auf sie ein, in der Sprache, in der wir immer zusammen verkehrt hatten, Entlohen, Rosenamen und Namen ihr bekannter Personen erwähnend, auf gar nichts reagierte sie, und alles Witten, ein Wörtchen oder Zeichen der Erkennung zu geben, blieb unbeantwortet. ... Wir fanden uns früher so nahe, daß es nur eines geringen Reizens bedurft hätte, daß ein Gefühl der Verwandtschaft oder eine unbewusste Regung mich überzeugt hätten.“

Wenn man diese Dokumente und auch die Ausführungen Engelhardts liest, dann fällt einem im Zusammenhang mit den Befundungen der Anastasia-Anhänger eines auf: Daß

Aus dem Lande

Klagen über den Lastkraftwagenverkehr durch Ladenburg

7. Ladenburg, 6. Nov. Bei der Ortsbererung, die dieser Tage durch Landrat Dr. Guth-Bender-Mannheim hier vorgenommen wurde, benutzten zwei Anwohner der Hauptstraße die Gelegenheit, um ihm die Klagen über die Häuferschädigung in der Hauptstraße durch den Lastkraftwagenverkehr vorzutragen. Bald nachdem vor einigen Monaten die Giebelwand eines Wohnhauses bei der Vorüberfahrt zweier schwerer Lastautos eingestürzt war, wobei nur durch einen glücklichen Zufall kein Menschenleben zu Schaden kam, hatte eine Anzahl Bewohner der Hauptstraße in einer Eingabe an den Gemeinderat auf diese bedauerlichen Zustände aufmerksam gemacht und um Abhilfe gebeten. Diese konnte ihnen aber von der Stadtverwaltung nicht in Aussicht gestellt werden, da anscheinend einige maßgebende Herren auf dem weltfremden Standpunkt stehen, der Lastkraftwagenverkehr verursache keinen Häuser Schaden. Landrat Dr. Guth-Bender dagegen identische dieser Angelegenheit volle Aufmerksamkeit und erwog im Beisein des Gemeinderats Möglichkeiten einer Milderung. Es wurde u. a. vorgeschlagen, den Durchgangsverkehr für Lastkraftwagen über die Neckarstraße und den Bollweg zu leiten. Für die Lastautos würde dies kaum mehr als fünf Minuten Umweg ausmachen, die Häuser der Hauptstraße, die doch unter ganz anderen Verkehrsverhältnissen erbaut wurden, zum Teil schon recht alt sind, würden vor Schädigung und Einsturz bewahrt. Daß der ständige Lastkraftwagenverkehr durch die engen, schlecht gepflasterten Straßen der kleineren Orte eine zunächst schleichende Beschädigung, die sich eines Tages verhängnisvoll auswirken kann, verursacht wird von Straßenbauinspektoren nicht bestritten. — Ob jetzt etwas geschieht in Ladenburg.

Die Heidelberger Selbstmörderin noch unbekannt

* Heidelberg, 6. Nov. Das junge Mädchen, das mit seinem Geliebten in der Nähe von Weßlingen den Tod auf den Schienen gesucht und gefunden hat, konnte noch nicht identifiziert werden. Während, wie gemeldet, aus einem Briefe des jungen Mannes hervorging, daß er aus Hannover stammt, muß wegen des Mädchens eine umfassende Erkennungsfaktion eingeleitet werden.

Eine Festnahme mit Hindernissen

* Eßlach, 6. Nov. In das hiesige Amtsgefängnis wurde gestern ein Mann eingeliefert, der anscheinend verschleppt auf dem Reichsholz hat. Der Mann hatte bei Märkt den Reich durchschwommen. Er war anscheinend aus dem Esch gekommen. Dort wurde er von einem Landwirt angehalten, den er mit Totschlag bedrohte. Es gelang dem Landwirt und dem herbeigekommenen Dorfpolizisten nicht, den gefährlichen Burken festzuhalten. Deshalb mußte die Gendarmerie in Leopoldshöhe alarmiert werden, die den hartnäckigen Kumpan überwältigte und im Auto nach Eßlach überführte. Dabei gebürdete sich der Festgenommene so wild, daß das Auto mehrmals anhalten mußte. Der Chauffeur wurde von ihm mit Füßen getreten. Mit Hilfe der Eßlacher Polizei gelang es dann, den Verhafteten in das Amtsgefängnis zu tragen.

7. Ladenburg, 6. Nov. Auch in unsere Stadt kamen mit dem Postkutsch „Oral Zepelin“ etwa 25-30 Briefe und Karten von drüben. Die Briefe waren mit 1 Dollar und 5 Cent frankiert. — Jüngst feierte ein regesamer Vaterlandsfreund, Herr Julius Walter, mit seiner Ehefrau das Fest der Silberhochzeit. — Das älteste Friseurgeschäft am Platz, das schon über 100 Jahre die Familie Walter innehat, ist nun in 4 Generationen vom Vater auf den Sohn übergegangen und wird vom Jubilar und seinem einzigen Sohne geführt. — Von den vier Kriegsveteranen in unserer Stadt mußte wieder einer und zwar der 60jährige Johann Bloßauf, dessen einziger Sohn den Heldentod erlitten hat, von hinnen scheiden. In einmütiger Kameradschaft gaben „Kriegerverein“ und „Kriegerbund“ dem Kameraden die letzte Ehre. Die Kapelle Mohr-Mannheim stellte die Trauermusik; der wiedererwählte ev. Stadtpfarrer Heide hielt die Trauerrede.

Teppiche
E. Z. | Planken
Werner Twele
Raumausstattung
Tapeisen - Dekorationsen

diese für all das Mystische des ganzen Fragen-Komplexes; die ungläubhaften Schicksale, das verlorene Erinnerungsvermögen, das Phänomen der vergessenen Sprachkenntnis im Russischen und Englischen, der plötzlichen Beherrschung des nie gesprochenen Deutsch, daß sie für all das natürliche psychopathologische Erklärungen finden, aber das Rätselhafte, wie das Verlangen der Fremden bei Begegnungen mit Persönlichkeiten auf der früheren Umgebung der Jarentochter, ablehnen!

Sehr interessant ist schließlich der psychologische Gegenbeweis gegen die Identität der Fremden mit Anastasia. Sie will in Rumänien gewesen sein, in schwerer Notlage, ohne sich an die Königin Maria gewandt zu haben, die doch ihr nah verwandt war. Scham geben die Anastasianer als Motiv an. Scham bei einem gradenwegs der Odde entronnenen Menschen? Ferner stehe die ablehnende Haltung den Tanten gegenüber in krassem Widerspruch zu dem am Jarenhofe selbst besonders gepflegten Verwandtschaftsgefühl. Daß Anastasia sich aber ausgerechnet nach Preussisch-Berlin gewandt haben will, ist die dritte Unauswärtigkeit. Gerade vor dem Krieg soll Preußen und Berlin im Jarenhofe geradezu fanatisch gehalten worden sein, so daß eine Jarentochter in Not dort am allerwenigsten auf Hilfe gehofft hätte.

Freiherr von Engelhardt hält die Fremde durchaus nicht für eine bewußte Lügnerin, so auch er ist von manchem Rätsel ihres Aufstehens und Wissens trappiert und er schließt mit den Worten: „Wenn es so etwas wie ein autologisches Doppelgängerium gäbe, liehen sich wohl auch die letzten Rätsel lösen, die das offenbar in hohem Maße bemittelnde, wertvolle, unglückliche Menschenkind, das die Unglückliche ist, uns aufgibt.“

6 Von der Mannheimer Hochschule für Musik. Vom Badischen Ministerium für Kultus und Unterricht haben vor kurzem Direktor Weller und der Vorstand der Abteilung I (Konservatorium) Prof. Willy Heber den ehrenvollen Ruf erhalten, als Mitglieder der Prüfungskommission bei den staatlichen Prüfungen für Privatmusiklehrer mitzuwirken. Beide Herren haben den ehrenvollen Ruf angenommen.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Zellstoff Waldhof baut in Finnland

Mit englischer Finanzhilfe / Aktienmehrheit für Waldhof gesichert / Waldhof erhöht das K.K. um 10,70 Mill. M.

In der gestrigen K.K.-Sitzung der Zellstofffabrik Waldhof AG wurde die Errichtung einer Zellstoff-Fabrik in Keggölm (Finnland) beschlossen, unter der Voraussetzung, daß die mit einer englischen Finanzgruppe eingeleiteten Verhandlungen zum Abschluß führen. Das Werk Keggölm soll in Form einer selbständigen finnischen Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 120 Millionen Finnmark betrieben werden. Die englische Finanzgruppe wird bei Verfertigung des Vertrages 60 Mill. Finn. A. Vorzugsaktien mit einstufigem Stimmrecht übernehmen, außerdem dem neuen Unternehmen eine Kasse von 10.500.000 Fmk. gestatten.

Die englische Gruppe hat sich das Recht des Umtauschs der von ihr zu übernehmenden finnischen Aktien gegen Zellstoff-Waldhof-Stammaktien vorbehalten, das bei etwaiger völliger Ausübung nach 5.700.000 A. Zellstoff-Stammaktien erfordern würde. Als Umtauschrelationen sind vorzulesen 10.000 finnische A. Vorzugsaktien gegen 400 A. Zellstoff-Waldhof-Stk., (entsprechend einem Kurs von 250 v. O. für die Waldhof-Stk., sowie 600 Fmk. Obligationen gegen 4000 A. Waldhof-Stk., entsprechend einem Kurs von etwa 300 v. O. für die Zell-Waldhof-Stk.).

Die Zellstofffabrik Waldhof übernimmt das Stammkapital der neuen Gesellschaft in Höhe von 60 Mill. M. Die Erhöhung der Aktienmehrheit der finnischen Gesellschaft

für die Zell-Waldhof erfolgt durch vertragliche Vereinbarungen mit der englischen Gruppe. Zum Erwerb soll der Erwerb der der Zellstoff-Waldhof aus der letzten Kapitalerhöhung vom September 1927 zur Verfügung stehenden 2 Mill. Vorzugsaktien verwandt werden.

Dernein ist für den Fall des Anschlusses mit der englischen Gruppe eine Kapitalerhöhung der Zellstofffabrik Waldhof in Aussicht genommen. Es sollen 10 Mill. Stammaktien und 300.000 A. Vorzugsaktien St. A. neu geschaffen werden. Von den 10 Mill. A. neuen Stammaktien sollen 8,2 Mill. A. den alten Aktionären in der Weise angeboten werden, daß auf 10 alte eine junge Stk. mit Dividendenberechtigung ab 1. 1. 1929 zum Kurs von 200 v. O. bezogen werden kann. 1.000.000 A. junge Stk. sollen der Mannheimer Gesellschaft als Verwertungssaktien momentlich zur einmaligen weiteren Kapitalerhöhung des finnischen Unternehmens vorbehalten. Die restlichen 1.700.000 A. neu zu schaffenden Stk. sind für die englischen Geldgeber zu gewährenden Umtauschrechte zu reservieren. Die neu zu schaffenden Vorzugsaktien St. A. werden den bisherigen Inhabern der Vorzugsaktien St. A. überlassen. Die Erhöhung zur 60.000 der Zellstofffabrik Waldhof, die für den 10. Dezember d. J. in Aussicht genommen ist, wird nach Abschluß der englischen Verhandlungen erfolgen.

Abschlüsse im Rübener-Konzern

Humboldt, Deug und Oberursel

Die Rübenerkonzernabschlüsse Humboldt in Köln-Rell und die Rübenerfabrik Deug in Köln-Deug sind bekanntlich auch für das Geschäftsjahr 1927/28 bis Ende Oktober, während bei der Motorenfabrik Oberursel H.G., wie wir bereits gemeldet haben, eine Dividendenverteilung von 6 auf 5 v. O. eintritt. Die wachsenden vorliegenden Geschäftsergebnisse der beiden Rübener-Gesellschaften gehen leider keinen Aufschluß über die Frage, wie sich in der Tat, nämlich vor der Gemeinschaftsabschlussrechnung, die Abschlüsse der beiden Gesellschaften gehalten haben. Die Motorenfabrik Deug soll, wie gesagt wurde, beabsichtigt abgeschlossen haben, infolgedessen zur Deckung der bei Humboldt entstandenen Verluste in einem solchen Umfang herangezogen werden kann, daß sich bei ihr nach reichlichen Rückstellungen nur eine kleine Verringerung des vorgetragenen Verlustes von 229.228 A. auf 204.807 A. ergibt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung von Deug gibt den Betriebsergebnis mit 2.781.701 (2.105.205) A. an, andererseits (soziale Kosten mit 1.248.444 (1.037.898) A., Steuern mit 534.855 (500.817) A. und Abschreibungen mit 679.909 (622.885) A., jedoch nach der erwähnten Saldo ergibt, der vorgetragen werden soll. Nach dem Geschäftsergebnis haben sich die Umsätze der Gemeinschaftswerke Deug-Oberursel in aufsteigender Richtung bewegt. Der auf der Grundlage der Verkaufspreise berechnete für die Gemeinschaft Deug-Oberursel erzielte Umsatz sei von 26.54 Mill. auf 40.08 Mill. A. gestiegen. Die Gemeinschaft Deug-Oberursel sei am Export der deutschen Kraftmaschinenindustrie mit 17 v. O. beteiligt. Im neuen Geschäftsjahr soll die zurückliegenden Monate beabsichtigten Auftragsbelegungen gebracht. Die Beschäftigung der Werke sei vorerst gesichert.

Der Abschluß der Rübenerkonzernabschlüsse Humboldt weist ebenfalls reichlichen Aufschluß über die kleine Verringerung des vorgetragenen Verlustes von 241.847 A. auf 200.899 A. auf. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung hat sich der Betriebsergebnis auf 3.210.489 (2.877.804) A. belaufen. Andererseits stellen sich soziale Kosten auf 1.400.515 (1.120.901) A., Steuern auf 610.229 (489.647) A., jedoch unter Berücksichtigung des Vorübertrags auf 1.025.27 bei 1.105.758 (1.022.229) A. Rückstellungen für die vorerwähnte Saldo ergibt. Nach dem Regelrecht sei es in dem Berichtsjahr noch nicht möglich gewesen, das Unternehmen der Rentabilität zuzuführen, wenn auch die Beschäftigung der Werksstätten sich gegenüber dem Vorjahr wesentlich gebessert hat. Der Umsatz sei von 23.21 Mill. A. auf 25.55 Mill. A. gestiegen. In das laufende Geschäftsjahr sei das Unternehmen mit einem Auftragsbestand von rund 20 Mill. A. eingetreten. In den letzten Monaten sei eine rückläufige Bewegung im Auftragsbelegungen festzustellen.

Bei der Motorenfabrik Oberursel H.G., die bekanntlich mit Deug intern vor der Gemeinschaftsabschlussrechnung Deug-Humboldt die Gewinne vertragen, ergibt sich bemerkenswerterweise eine Steigerung des Reingewinns gegenüber dem Vorjahr von 482.962 auf 626.849 A. Der Betriebsergebnis hat sich, wie schon kurz gemeldet, auf 1.480.787 (1.175.254) A., Steuern auf 252.117 (178.055) A., soziale Kosten auf 129.064 (110.187) A. belaufen, jedoch bei 410.005 (407.879) A. Rückstellungen unter Verrechnung des Gewinnvortrags für den angegebenen Gewinn ergibt, aus dem nach Ueberweisung von 250.000 A. an die Sonderablage eine Dividende von 8 (6) v. O. verteilt wird, während 16.194 (12.148) A. vorgetragen werden. Nach dem Bericht haben die durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen auf der Grundlage eines bemerkenswerten technischen Fortschritts und dank der engen Zusammenarbeit mit Deug einen guten Erfolg gebracht. Die Umstellungsarbeiten konnten nunmehr im wesentlichen als abgeschlossen angesehen werden. Bei Oberursel sei eine Steigerung des Umsatzes von 7,01 auf 9,05 Mill. A. festzustellen. Der Geschäftsergebnis in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres habe sich günstig entwickelt. Es könne ein beabsichtigter Verlauf in Aussicht gestellt werden.

Die K.K. für Bergbau, Holz- und Jinfabrikation zu Stalhera und im westlichen in Baden. — Vor einem Dividendenaustritt hat die von unternehmender Seite veranlaßt, ersucht man für das am 31. Dezember ablaufende Geschäftsjahr infolge der ungenügenden Aufwands- und Betriebskosten ein gegenüber dem Vorjahr wesentlich vermindertes Jahresergebnis. Man hält daher eine Dividendenverteilung von 10 v. O., vielleicht sogar einen Dividendenaustritt für nicht unmöglich.

Die K.K. für Bergbau, Holz- und Jinfabrikation zu Stalhera und im westlichen in Baden. — Vor einem Dividendenaustritt hat die von unternehmender Seite veranlaßt, ersucht man für das am 31. Dezember ablaufende Geschäftsjahr infolge der ungenügenden Aufwands- und Betriebskosten ein gegenüber dem Vorjahr wesentlich vermindertes Jahresergebnis. Man hält daher eine Dividendenverteilung von 10 v. O., vielleicht sogar einen Dividendenaustritt für nicht unmöglich.

Die K.K. für Bergbau, Holz- und Jinfabrikation zu Stalhera und im westlichen in Baden. — Vor einem Dividendenaustritt hat die von unternehmender Seite veranlaßt, ersucht man für das am 31. Dezember ablaufende Geschäftsjahr infolge der ungenügenden Aufwands- und Betriebskosten ein gegenüber dem Vorjahr wesentlich vermindertes Jahresergebnis. Man hält daher eine Dividendenverteilung von 10 v. O., vielleicht sogar einen Dividendenaustritt für nicht unmöglich.

Die K.K. für Bergbau, Holz- und Jinfabrikation zu Stalhera und im westlichen in Baden. — Vor einem Dividendenaustritt hat die von unternehmender Seite veranlaßt, ersucht man für das am 31. Dezember ablaufende Geschäftsjahr infolge der ungenügenden Aufwands- und Betriebskosten ein gegenüber dem Vorjahr wesentlich vermindertes Jahresergebnis. Man hält daher eine Dividendenverteilung von 10 v. O., vielleicht sogar einen Dividendenaustritt für nicht unmöglich.

6 Mill. M. neues Kapital bei Leonhard Zieg

Über die K.K.-Sitzung der Leonhard Zieg AG. in Köln wird die Verwaltung der Zieg AG. Mitteilung gemacht. Nachdem die am 2. März 1928 im Zusammenhang mit der damaligen Kapitalerhöhung beschlossene Kapitalerhöhung durchgeführt ist und das K.K. nunmehr 21.000.000 A. beträgt, wurde in der gestrigen K.K.-Sitzung beschlossen, eine 60.000 d. J. eine neue Kapitalerhöhung um 6 Mill. A. auf 27.000.000 A. vorzunehmen. Die Aktien werden von einer Gruppe zu 125 v. O. übernommen, die sich verpflichtet, davon 5.100.000 A. den alten Stammaktionären zum Kurs von 100 v. O. in der Weise anzubieten, daß auf 1000 A. alte Aktien eine junge Aktie von 1000 A. mit Dividendenberechtigung ab 1. Februar 1929 entfällt. Der Restbetrag soll im Interesse der K.K. Verwertung finden. Die durch die Kapitalerhöhung bereinstellenden Beträge sind zur Stärkung der Betriebsmittel und zur Durchführung der schwebenden Bauvorhaben bestimmt. In der K.K.-Sitzung wurde weiter berichtet, daß sich die Umsätze in den bisherigen neun Monaten des neuen G.J. günstig entwickelten.

Die K.K. der Nationalisierungsgesellschaften in der Holzindustrie. Diese Gesellschaft ist in das Handelsregister des Reichs eingetragen worden. Sie ist mit einem Stammkapital von 10.000 A. ausgerüstet und hat den Zweck, in der Holzindustrie die Rationalisierungsmaßnahmen eingehend zu studieren und vorzubereiten, insbesondere durch Zusammenfassung von wirtschaftlich zusammengehörenden Unternehmen. Dieser Gründung steht bekanntlich die Holzindustrie-Oberursel u. a. im Vordergrund. Die durch die Kapitalerhöhung bereinstellenden Beträge sind zur Stärkung der Betriebsmittel und zur Durchführung der schwebenden Bauvorhaben bestimmt. In der K.K.-Sitzung wurde weiter berichtet, daß sich die Umsätze in den bisherigen neun Monaten des neuen G.J. günstig entwickelten.

Die K.K. der Nationalisierungsgesellschaften in der Holzindustrie. Diese Gesellschaft ist in das Handelsregister des Reichs eingetragen worden. Sie ist mit einem Stammkapital von 10.000 A. ausgerüstet und hat den Zweck, in der Holzindustrie die Rationalisierungsmaßnahmen eingehend zu studieren und vorzubereiten, insbesondere durch Zusammenfassung von wirtschaftlich zusammengehörenden Unternehmen. Dieser Gründung steht bekanntlich die Holzindustrie-Oberursel u. a. im Vordergrund. Die durch die Kapitalerhöhung bereinstellenden Beträge sind zur Stärkung der Betriebsmittel und zur Durchführung der schwebenden Bauvorhaben bestimmt. In der K.K.-Sitzung wurde weiter berichtet, daß sich die Umsätze in den bisherigen neun Monaten des neuen G.J. günstig entwickelten.

Die K.K. der Nationalisierungsgesellschaften in der Holzindustrie. Diese Gesellschaft ist in das Handelsregister des Reichs eingetragen worden. Sie ist mit einem Stammkapital von 10.000 A. ausgerüstet und hat den Zweck, in der Holzindustrie die Rationalisierungsmaßnahmen eingehend zu studieren und vorzubereiten, insbesondere durch Zusammenfassung von wirtschaftlich zusammengehörenden Unternehmen. Dieser Gründung steht bekanntlich die Holzindustrie-Oberursel u. a. im Vordergrund. Die durch die Kapitalerhöhung bereinstellenden Beträge sind zur Stärkung der Betriebsmittel und zur Durchführung der schwebenden Bauvorhaben bestimmt. In der K.K.-Sitzung wurde weiter berichtet, daß sich die Umsätze in den bisherigen neun Monaten des neuen G.J. günstig entwickelten.

Die K.K. der Nationalisierungsgesellschaften in der Holzindustrie. Diese Gesellschaft ist in das Handelsregister des Reichs eingetragen worden. Sie ist mit einem Stammkapital von 10.000 A. ausgerüstet und hat den Zweck, in der Holzindustrie die Rationalisierungsmaßnahmen eingehend zu studieren und vorzubereiten, insbesondere durch Zusammenfassung von wirtschaftlich zusammengehörenden Unternehmen. Dieser Gründung steht bekanntlich die Holzindustrie-Oberursel u. a. im Vordergrund. Die durch die Kapitalerhöhung bereinstellenden Beträge sind zur Stärkung der Betriebsmittel und zur Durchführung der schwebenden Bauvorhaben bestimmt. In der K.K.-Sitzung wurde weiter berichtet, daß sich die Umsätze in den bisherigen neun Monaten des neuen G.J. günstig entwickelten.

Wallstreets Kapitalanlage in ausländischen Unternehmungen

Die Feststellung, daß die U. S. A. sich aus einer Schuldernation der Vortriebszeit zum „Weltbanker“ entwickelt haben, ist an sich für die deutsche Öffentlichkeit nicht mehr neu. Aber die Schlagwort reicht nicht aus, um sich eine wirkliche Vorstellung darüber zu bilden, welche immensen Beträge für die Finanzierung des Auslands auf dem amerikanischen Kapitalmarkt seit 1914 fließend gemacht worden sind und für welche ausländischen Industrie- und Gewerbebetriebe sich die amerikanische Goldkraft und das ansehende Publikum vornehmlich interessieren. Ueber diese Frage hat die amerikanische amtliche Statistik letzten Jahr aufschlußreiche und exakte Zahlenangaben veröffentlicht.

Nach ihren Ergebnissen ist zunächst sehr bemerkenswert, daß der Anteil der Privatunternehmungen an den Gesamtemissionen der amerikanischen Kapitalmärkte außerordentlich geringe ist. 1924 betragen beispielsweise die gesamten Emissionen für das Ausland 27,7 Millionen Dollar. Davon entfielen auf Privatunternehmungen nicht mehr als 8,7 Mill. Dollar. Der gesamte Differenzbetrag entfiel auf die Anleihen ausländischer Regierungen, die in den U. S. A. angelegt wurden. Die Auslandsemissionen liegen dann im Prinzip immer an, das Tempo vermindert sich nach besonders seit 1924 — im Zusammenhang mit der zunehmenden Konsolidierung der internationalen Politik und Wirtschaft. 1927 betragen die Gesamtemissionen 1,59 Milliarden Dollar, hiervon waren fast 1,4 Mill. Dollar, nämlich 77,2 Millionen Dollar ausländischer Privatunternehmungen. 1928 war sogar der Prozentanteil der Privatunternehmungen noch größer gewesen und man wird nach dem Verlaufe der Entwicklung sagen können, daß sich auf dem amerikanischen Kapitalmarkt die Anleihen der ausländischen Privatunternehmungen erfolgreich die Vorherrschafft vor den Anleihen fremder Regierungen behaupten können.

Vom Jahre 1914 bis zum Jahre 1927 sind Anleihen und Aktien ausländischer Gesellschaften im Betrage von 2,71 Milliarden Dollar in den U. S. A. öffentlich angelegt worden; hiervon 2,66 Milliarden Dollar Obligationen, der Rest etwa zu gleichen Teilen Vorkauf- und Stammaktien. Fast zwei Drittel dieser Beträge sind in den letzten 4 Jahren aufgebracht worden; das restliche Drittel in der ganzen übrigen Zeit.

Besserer deutscher Kraftfahrzeug-Außenhandel

Der Bericht im August gegenüber dem Juli zeigt die Entwicklung des Kraftfahrzeug-Außenhandels hat sich im September entsprechend der allgemeinen Entwicklung des deutschen Außenhandels fortgesetzt. Der Ueberblick der Gesamtimporte an Kraftfahrzeugen aus dem Ausland im Juli auf 2,7 Mill. A. im August zurück und vermindert im September bis auf einen Betrag von 0,2 Mill. A. fast völlig. Auch gegenüber September 1927 (1,5 Mill. A.) ist eine erhebliche Besserung eingetreten. Als Bilanz des Kraftfahrzeug-Außenhandels in den ersten neun Monaten ergibt sich ein Nettobetrag von 24,6 Mill. A., das sind 14,4 Mill. A. weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Innerhalb der ausländischen Lieferanten hat sich eine bemerkenswerte Verschiebung vollzogen. Die europäischen Hersteller verlieren in Deutschland ständig an Boden und nur die Vereinigten Staaten konnten ihre Stellung gegenüber 1927 halten, aber auch sie wurden in den letzten beiden Monaten erheblich zurückgedrängt. Die Vorkauf- und Stammaktien bringen nämlich stärker über die europäischen Länder hinaus auf überseeische Märkte.

Der Rudolf Karstadt betreibt, während sechs weitere demnächst eröffnet werden. Die Inamitten erworbenen und im Bau befindlichen Häuser werden es ermöglichen, bis Ende 1929 eine Anzahl von etwa 40 Häusern in Betrieb zu haben. Die Umlopfen aller Häuser befinden sich in fortwährender Entwicklung. In der Kaufmannschaft wurde ferner bekannt gegeben, daß die Paul- und Warendhäuser der Karstadt AG. auch in diesem Jahre eine nicht unbeträchtliche Umsatzsteigerung haben. Der Verkaufsergebnis, wie schon kurz gemeldet, von 100 Millionen A. im Vergleich mit dem Betrage von 10,5 Mill. A. 1916/17 mit Dividendenberechtigung vom 1. Februar 1929 den Aktionären im Verhältnis von 6:1 zum Kurs von 175 v. O. anzubieten.

Die K.K. der Nationalisierungsgesellschaften in der Holzindustrie. Diese Gesellschaft ist in das Handelsregister des Reichs eingetragen worden. Sie ist mit einem Stammkapital von 10.000 A. ausgerüstet und hat den Zweck, in der Holzindustrie die Rationalisierungsmaßnahmen eingehend zu studieren und vorzubereiten, insbesondere durch Zusammenfassung von wirtschaftlich zusammengehörenden Unternehmen. Dieser Gründung steht bekanntlich die Holzindustrie-Oberursel u. a. im Vordergrund. Die durch die Kapitalerhöhung bereinstellenden Beträge sind zur Stärkung der Betriebsmittel und zur Durchführung der schwebenden Bauvorhaben bestimmt. In der K.K.-Sitzung wurde weiter berichtet, daß sich die Umsätze in den bisherigen neun Monaten des neuen G.J. günstig entwickelten.

Die K.K. der Nationalisierungsgesellschaften in der Holzindustrie. Diese Gesellschaft ist in das Handelsregister des Reichs eingetragen worden. Sie ist mit einem Stammkapital von 10.000 A. ausgerüstet und hat den Zweck, in der Holzindustrie die Rationalisierungsmaßnahmen eingehend zu studieren und vorzubereiten, insbesondere durch Zusammenfassung von wirtschaftlich zusammengehörenden Unternehmen. Dieser Gründung steht bekanntlich die Holzindustrie-Oberursel u. a. im Vordergrund. Die durch die Kapitalerhöhung bereinstellenden Beträge sind zur Stärkung der Betriebsmittel und zur Durchführung der schwebenden Bauvorhaben bestimmt. In der K.K.-Sitzung wurde weiter berichtet, daß sich die Umsätze in den bisherigen neun Monaten des neuen G.J. günstig entwickelten.

Die K.K. der Nationalisierungsgesellschaften in der Holzindustrie. Diese Gesellschaft ist in das Handelsregister des Reichs eingetragen worden. Sie ist mit einem Stammkapital von 10.000 A. ausgerüstet und hat den Zweck, in der Holzindustrie die Rationalisierungsmaßnahmen eingehend zu studieren und vorzubereiten, insbesondere durch Zusammenfassung von wirtschaftlich zusammengehörenden Unternehmen. Dieser Gründung steht bekanntlich die Holzindustrie-Oberursel u. a. im Vordergrund. Die durch die Kapitalerhöhung bereinstellenden Beträge sind zur Stärkung der Betriebsmittel und zur Durchführung der schwebenden Bauvorhaben bestimmt. In der K.K.-Sitzung wurde weiter berichtet, daß sich die Umsätze in den bisherigen neun Monaten des neuen G.J. günstig entwickelten.

Die K.K. der Nationalisierungsgesellschaften in der Holzindustrie. Diese Gesellschaft ist in das Handelsregister des Reichs eingetragen worden. Sie ist mit einem Stammkapital von 10.000 A. ausgerüstet und hat den Zweck, in der Holzindustrie die Rationalisierungsmaßnahmen eingehend zu studieren und vorzubereiten, insbesondere durch Zusammenfassung von wirtschaftlich zusammengehörenden Unternehmen. Dieser Gründung steht bekanntlich die Holzindustrie-Oberursel u. a. im Vordergrund. Die durch die Kapitalerhöhung bereinstellenden Beträge sind zur Stärkung der Betriebsmittel und zur Durchführung der schwebenden Bauvorhaben bestimmt. In der K.K.-Sitzung wurde weiter berichtet, daß sich die Umsätze in den bisherigen neun Monaten des neuen G.J. günstig entwickelten.

Die europäische Kohlerzeugung

Nach den Feststellungen des Internationalen Kohleerzeuger-Kongresses in Rom hat die europäische Kohlerzeugung (10 Länder einschließlich der Sowjetunion) betragen:

Jahr	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928
1000 T. Kohle	140,0	147,6	151,9	160,1	160,2	177,5	181,1

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort vom 6. November

Die Nachfrage nach Ruhrkohle war auch an der heutigen Börse wiederum sehr gering. Die Frachten und Schiffeplätze blieben teilweise beizugewinnlos unbesetzt.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Die diesjährige europäische Kohlerzeugung ist also die beste innerhalb der letzten sieben Jahre gewesen. Allerdings übertrifft sie das nächste Ernterückgang des Jahres 1926 nur um ein Geringes.

Verlosung der Mannheimer Ablösungsanleihe

Am 23. Oktober fand die 8. planmäßige Ziehung der Mannheimer Auslosungsrechte statt. Gesogen wurden nom. 74 137,50 M., die zum Wochenwert bonifiziert werden, von dem dann noch effektiv 13,5 v. H. Zinsen für 3 Jahre berechnet werden. Es werden somit am 2. Januar 1929 84 618 M. fällig. Ausgegeben wurden insgesamt 14 808 750 M. nom. Auslosungsscheine.

Von einer Steuerberechnung vom Kaufe 10, wie das am 22. 9. von uns besprochene Gutachten des Reichsfinanzhofes vorliegt, ist diesmal noch Abstand genommen. Solange eine einheitliche Regelung in Deutschland noch nicht Platz gegriffen hat, wäre ein einseitiges Vorgehen eines einzelnen Schuldners auch unverhältnißmäßig. Abgesehen davon, ist es aber auch noch fraglich, ob das Ablösungsgesetz solchen Abzug angewandt wissen wollte. Es wäre natürlich viel richtiger gewesen, man hätte gleich eine Ablösung von 15 v. H. vorgenommen statt der ungeschickten Kontraktion einer 2,5proz. Ablösung mit gleichem Rückzahlungswert.

Und muß diesmal noch etwas anderes interessieren. Wie üblich, sind in den Verlosungslisten auch die Restanten der letzten Ziehung (1921) aufgeführt, und da ist man erstaunt, daß noch nom. 29 057,50 Mark = 174 225 M. Einlösungswert nicht vorgezogen wurden. Darunter sind allein 7 Stücke zu 1000 M., die jedes einen Wert von 6000 M. repräsentieren. Rechnet man nun noch die bei Verkaufstermin fällig gewordenen Zinsen von 9 v. H. (Zins 5 v. H. minus Kapitalertragssteuer), ferner den Zinsverlust ab Mai mit 8 v. H. p. z. L., der infolge der nicht rechtzeitigen Präsentation entstanden ist, hinzu, so kommt man zu 197 800 M. nicht mobilisierter Gelder, die der Stadtkasse unerschöpflich zur Verfügung stehen, da mit der Ziehung eine Verlosung aufhörte. Das sind fast 40 v. H. der am 1. Januar 1929 auszusahlenden Beträge aus der 8. Ziehung.

Dieser große Anteil kann nur damit erklärt werden, daß die Auslosungsscheine nicht mehr bei den die Verlosungen kontrollierenden Banken liegen, sondern in eigener Verwahrung. Bekanntlich hatten die Banken in der Postinsaktion die damals nicht geltenden Papiermarktscheine den Depotinhabern zurückgegeben, die bis heute den Weg nicht wieder zurückgefunden haben, obwohl sie sehr natürlich durch die Umkehrung einen ganz anderen Charakter angenommen haben.

Abgesehen von dem oben erwähnten Zinsverlust, kann noch ein bedeutend empfindlicher Schaden eintreten; es ist nicht ausgeschlossen, daß manche Gläubiger ihre bereits im Mai gezogenen Stücke verkauft haben, ohne daß sie ahnten, daß es sich um ausgeloste Stücke handelt. Natürlich erhalten sie dann nur etwa 45 v. H. des ihnen infolge der Ziehung zugehenden 100prozentigen Wertes. Wenn auch solche Stücke grundsätzlich vom Börsenhandel ausgeschlossen sein sollen, so ist ein Ueberlebens bei der Vielzahl der Nummern und dem Ungebotenen des Verkehrs in solchen Partien nicht ausgeschlossen.

Uebereinstimmend zeigen sich Restanten auch bei allen anderen Auslosungsscheinen, jedoch, wie Stichproben ergeben haben, nur in Höhe von etwa 22 v. H. Die Anzahl bei Mannheim mit 40 v. H. muß als außerordentlich viel bezeichnet werden.

10) Die Krise bei den Rührer Privatbanken. Während bei dem Bankhaus Fischer, Freilich u. Co. die Prüfung des Status eine sehr unbedenkliche Lage ergeben hat, jedoch hier jedenfalls der Konkurs erklärt werden muß, haben sich bei dem Privatbankhaus Wolfenbarger u. Widmer AG. drei Rührer Großbanken unter Führung der Schwäbischen Kreditbank zu einer gründlichen Prüfung der Vermögenslage bereit erklärt, um Liquidation durchzuführen, damit die Rührer Börse vor früheren Enttäuerungen bewahrt bleibt und überhaupt das Vertrauen am Platze nicht eine neue Verfallung finden soll. Bei Wolfenbarger u. Widmer AG. wird der Aktienkurs auf rund 6 Mill. Franken geschätzt. Nach Erklärung der notwendigen Normalitäten dürfte die Schalter der Bank noch im Laufe des Monats wieder geöffnet werden; eine endgültige Entscheidung über die Regelung in diesem Sinne ist bald zu erwarten.

11) Vereinigte König- und Landwirtsch. AG. wieder Dividendenlos. Die AG. beantragt voraustrichlich, den Reingewinn (i. S. 0,296 Mill. Mark) auf neue Rechnung vorzutragen. Mit einer Gewinnabschätzung ist also wieder nicht zu rechnen.

12) Stolberger St. — Dividendenabschätzung. Bei der Stolberger St. AG. für die Stolberg- und Zinkfabrikation in Stolberg-Rathen ist für das Q. 1923 mit einer verminderten Gewinnabschätzung, wenigstens gar mit einem Dividendenausfall (i. S. 0 v. H.) zu rechnen.

13) Schering-Rohstoffe AG. in Berlin. — Dividendensteigerung möglich. In der 23. Sitzung wurde das Ergebnis der ersten zehn Monate des laufenden Q. als günstig bezeichnet. Auch die angelegenen Untersuchungen erzielten gut, teilweise sogar mit erheblichen Umsatzen und Gewinnsteigerungen. Das Gesamtergebnis für 1923 dürfte eine erhebliche Gewinnsteigerung (i. S. 0,5 v. H.) ausfallen.

Der amerikanische Konkurs. — Was ist eigentlich die Vereinigte Korindustrie AG.? Bei der kürzlich gemeld. Auslegung von 2 Mill. Mark. Wenden-Aktion der Finanzminister-Gesellschaft für Konsumernotwendigkeiten (Internationale Kauffaktoria) vor Kuratorium der Vereinigten AG. an der Amerikaner Börse (i. S. im Bericht vom 2. 11. 23) auf die Vertretung der Korindustrie AG. in Berlin hingewiesen worden. Diese Gesellschaft wurde bekanntlich im Juni d. J. zur Durchführung des Programms der U. G. F. E. (U. G. F. E. Commercial & Industrial Co. (Viege), des Dachverbandes d. Korindustrie in Deutschland mit 12 1/2 Mill. M. gegründet und war, wie die U. G. F. E. schreiben, sofort heftigen Angriffen aus Kreisen der Korindustrie, insbesondere des Verbandes der Deutschen Korindustriellen z. B. in Berlin ausgesetzt. U. a. wurde behauptet, die Gründer seien nämlich nur Angehörige des Bankhauses C. Schöndorfer u. Co. in Berlin, die Vereinigte Korindustrie AG. habe trotz vieler Verbindungen nur die Korindustriellendüngung ihres Vorstandsmitglied Währ in Korinde abtaufen können und die U. G. F. E. hätte bei der irreführend behaupteten Korindustriellen in Spanien, Portugal und Italien nur neugegründete bzw. aufgekaufte Firmen, zum Teil lediglich Einkaufskontoren. Auch der Korindustrie selbst repräsentieren nur einen verschwindend kleinen Anteil der im Prospekt auf jährlich 250 000 Tonnen geschätzten Weltproduktion an Korind. Da die gesamte deutsche Korindproduktion 1927 16,80 Mill. Mark betragen hat, von der die sich ebenfalls abhebende verbundene Produktionsindustrie ungefähr ein Viertel verbraucht, kann man sich, so schreibt das Blatt weiter, die Verzinsung der 12 1/2 Mill. M. Aktienkapital der Ver. Korindustrie AG. in der Tat nur schwer vorstellen. Auch das sprunghafte Emporkommen des Amerikaner Börsenwertes auf 400-500 v. H. über den Emissionskurs sowie die Bilanzierungsverfahren der mit erkauflichen Wertpapieren arbeitenden belgischen Gesellschaften verdrängen eher den Eindruck, daß es sich bei dieser noch jungen Gründung um eine großangelegte Wertenspekulation handelt. Um so notwendiger ist es, daß wenigstens die deutschen Mitglieder des Gründungskomitees und des Aufsichtsrates der Vereinigten Korindustrie AG. endlich einmal ihre unangebrachte Schweigehaltung aufgeben.

Badische Herbstmeisterschaften Anfang November

Die Herbstmeisterschaften konnten bei der anhaltenden guten Witterung während des ganzen Oktober überall ungehindert zu Ende geführt werden. Die Herbstmeisterschaften wurden rechtzeitig beendigt und sind mangels sonst früherer Aufgehens. Sie zeigen eine fröhliche Entwicklung. Der gegenwärtige Stand der Beizgen, Spels, Gelpen und Regensmeisterschaften wird über München auf Münchenfeldern, Wien und Österreich berichtet; auch über Schweden durch Adersjöden im jungen Roggen wird da und dort geklagt. Abkommen mit Befriedigung Kenntnis.

Die deutsche Tabakwarenindustrie im zweiten Viertel 1923. Nach der vom Statistischen Reichsamt angefertigten Spezialhandelsstatistik über die Tabakindustrie stellte sich die Einfuhr un bearbeiteter Tabakblätter im zweiten Viertel des Jahres 1923 auf 263 854 Tg. im Werte von 71 176 000 M. Davon waren 173 Tg. zollfrei. Der Hauptanteil entfiel mit 60 273 Tg. für 26,73 Mill. M. auf Niederlande. Die Einfuhr von diesen Ländern betrug 60 404 Tg. für 16,27 Mill. M. Die Türkei mit 29 020 Tg. für 8,88 Mill. M., Brasilien mit 24 458 Tg. für 8,13 Mill. M., die Vereinigten Staaten mit 22 901 Tg. für 4,19 Mill. M., Jugoslawien mit 20 752 Tg. für 8,83 Mill. M. und Dominika mit 19 889 Tg. für 3,88 Mill. M. Die Gesamteinfuhr stellte sich auf 440 Tg. im Werte von 785 000 M. Davon war der größte Teil, nämlich 435 Tg. zollfrei. Die Gesamteinfuhr betrug im Berichtsjahre 90 Tg. im Werte von 260 000 M., wovon 20 Tg. zollfrei waren.

Sportliche Rundschau

Der Arbeiter-Sport und die „Bürgerlichen“

Es soll hier nicht von den Gegensätzen — die eigentlich gar nicht bestehen — zwischen dem sogenannten Arbeitersport und dem Sport der Bürgerlichen die Rede sein, sondern vielmehr von den vielen Gleichheiten in beiden Lagern. Bei Ausbreitungen auf Fußballplätzen, wie sie gerade im Rheinbezirk in letzter Zeit zweimal vorfallen, konnte es sich die sozialdemokratische Presse nicht verlagern, auf diese Auswüchse des „Bürgerlichen Sports“ hinzuweisen und gewissermaßen zu bemerken, daß es etwas beim Arbeitersport, der nur der körperlichen Erleichterung diene, nicht vorzukommen könne. Wir haben daraufhin die Sportberichte in der sozialistischen Presse über „Arbeitersport“ genau durchgesehen und gefunden, daß auch dort Spießbüchse, Schiedsrichterbeleidigungen, faules, unfaires Spiel und Ausstellungen einzelner Spieler an der Tagesordnung sind. Warum sollte es gerade im sozialistischen Lager besser sein, wo man doch die Einrichtungen und die Organisation der „Bürgerlichen“ übernommen hat. Auch dort — bei den „Sozialisten“ — spielt man Fußball Mann gegen Mann und kritisiert die Entscheidungen des Schiedsrichters. In beiden Lagern hat man es eben mit Menschen, oder Sportlern zu tun, die für ihren Verein den Sieg höher stellen wollen. Am unsrer Beobachtung wegen der Spielabzüge usw. zu beweisen, wollen wir die einzelnen Berichte selbst sprechen lassen:

Die „Volksstimme“ schreibt am 5. November in dem Spielbericht Rheinau-Waldorf u. a.: „Am Vortage — bei den Bürgerlichen sind das Auswüchse des vererbten Sports — verlor ein Rheinländer Spieler gegen die „guten Fußballisten“ und darf von außen zusehen.“ — Die „Arbeiterzeitung“ wird in ihrem Spielbericht über das gleiche Spiel schon etwas deutlicher: „Ein Rheinländer, der schon mehrmals wegen ungehörigen Verhaltens auftritt, wird wegen scharfem Spiel herausgeworfen. Er will sogar die Hand gegen den Schiedsrichter erheben.“ — Rheinland wolle sein Publikum anhalten, beim Tor wegzuschleichen und nicht unruhig zu sein. (Ganz wie bei den „Bürgerlichen“). In der gleichen Nummer der „Arbeiterzeitung“ liest man im Spielbericht Rodarun-Heidelberg: „Der Pflanzverein ist immer noch so fröhlich wie bei der Schmalen und mit Körperkraft spielende Kampfmannschaft. Die einzelnen Spieler, die bei solchen Spielen aus der Rolle fallen (Schiedsrichter und der sehr gute linke Verteidiger) muß das Publikum gelächelt werden.“ — In dem Spielbericht Seidenheim-Heidenheim heißt es: „Ein unruhiges Ende nahm obiges Spiel, das 30 Minuten vor Schluß vom Schiedsrichter von Weinsheim abgebrochen werden mußte.“ — Das ist ein freundschaftliches Spiel. Gollschall wird der Bezirk den Urhebern einen lustigen Denksatz geben.“ — Ein Spielabbruch bei einem freundschaftlichen Spiel der Bürgerlichen dürfte ebenfalls zu den höchsten Seltenheiten gehören.

Die „Volksstimme“ berichtet über das Spiel Röhrlor-Roth am 29. Oktober: „Regelmäßige Vorstellungen über die Schiedsrichter angebracht, so daß das Spiel in der zweiten Hälfte mehr eine Kampfabspiel war. Was sich einzelne Spieler von Reich erlaubten, ging über das Erlaubte hinaus.“ — Schon mehr humoristisch wirkte das Verhalten des Reichs Spielführers, der sogar den Schiedsrichter einmal angekränzt recht kräftig schütteln durfte. — Solche Vorkommnisse würde sich bei den „Bürgerlichen“ der schlechteste Schiedsrichter nicht gefallen lassen. Der Vogel wird in dem Spielbericht des Spieles Wader-Mallhof abgebrochen. Die „Volksstimme“ berichtet hierüber: „Der reguläre Schiedsrichter blieb wieder einmal aus. Der Ersatz-Schiedsrichter aus Röhrlor erwieh sich leider als völlig ungeschickter.“ — Auf Reklamation seitens Waders Spielleiter soll Pflanzverweil erfolgen. Als dem nicht stattgegeben wurde, piff der Leiter das Spiel ab. Da beide Mannschaften mit dem nicht einverstanden waren, einigte man sich auf ein Welterispiel ohne Schiedsrichter.“ — Ein solcher Fall wäre im bürgerlichen Lager andenkbar.

Wenn man in den Sportberichten der Arbeitersportler sich sehr nicht von Ausbreitungen der Fußballer gelassen hat, so mag das nur daran liegen, daß sie solche Massenansammlungen wie bei den „Bürgerlichen“ hatten. Die Spielberichte in der Arbeiterzeitung sind vorerfüllten Proben, die sich endlich fortsetzen können, höher nicht besser als im anderen Lager, im Gegenteil. Also, warum mit Steinen werfen, wenn man selbst im Glasbaue sitzt?

Die Höchstleistungen der deutschen Arbeiter-Reichtatleten. Wir waren immer der Ansicht, daß bei dem politisch eingestellten Arbeitersportbund der Rekord nicht und der Wollenort nicht ist. Diese Ansicht wurde noch unterstützt durch die Ausstellungen der „Volksstimme“ anlässlich des Arbeitersportfestes in Mannheim, die die Arbeitersportler als den Stichtrupp für den Sozialismus

Gamburger Kaffee-Bödenbericht vom 3. Nov. (Morris M. Sch. u. G. m. B. O. Hamburg S.) Nach der hiesigen Haltung in der Vormoche verkehrte der Kaffeemarkt in der abgeklärten Verleitswoche in beruhigter, aber freundlicher Stimmung. Brasilien trat an den Terminmärkten verschiedentlich als Käufer auf, um dem Demoni der in der Vormoche verbreiteten Wärmnachrichten praktischen Nachdruck zu verleihen. Gebote wurden fast ohne Ausnahme mit höheren Gegenforderungen beantwortet. Es fand einleuchtend Verhältnisse in Kolonien Mittelamerikanischer Kaffees neuer Ernte statt, die auf der erwähnten Höhe gegenüber Brasilien relativ günstig erschienen. Der Konsum ist weiter sehr zurückhaltend, dürfte aber bei seinen kleinen Behänden bald in härterem Maße als Käufer auftreten.

Table with market data for Berlin and London metal prices. Columns include 'Berliner Metallbörsen', 'Londoner Metallbörsen', and various metal types like 'Zinn', 'Kupfer', 'Aluminium'.

bezeichnet. Der Rekord ist nur bei den „Bürgerlichen“ da, um neuen Reizen zu schaffen. Es ist höchst interessant, daß man nun auch im politischen Lager des Sports Rekorte merkt, ein Beweis, daß man eben auch da den Rekord als Kurze — nicht Reventenz — für Erwerbzwecke unbedingt braucht. Warum soll nicht auch ein „Arbeiter“ — des Berufs spielt ja sonst im Sport kein Rolle —, Höchstleistungen vollbringen können, wenn er dazu veranlagt ist? Denn ohne Veranlagung ist im allgemeinen keine Höchstleistung zu erzielen.

Die „Volksstimme“ schreibt in ihrer Einleitung zu den Höchstleistungen der Arbeiter-Reichtatleten: „Durch so hohe marktspezifische Training in den Sports, Spiel- und Turnübungen hat sich die Leistungsfähigkeit in allen Sportarten verbessert. 20 neue Bundeshöchstleistungen sind das Resultat dieses Jahres. Die deutschen Arbeitersportler genießen nicht die Vorteile der guten Vorbereitung wie die Bürgerlichen. Wenn sie trotz ihrer schwereren Berufsarbeit solche Leistungen erreicht haben, dann zeigt das von einer planmäßigen Körpererziehung.“

Das klingt recht anerkennend. Einmal ist nur so demotivales Training und planmäßige Körpererziehung in der Lage, die Leistungsfähigkeit zu heben und im gleichen Atemzug gestehen die Arbeitersportler nicht die Vorteile der guten Vorbereitung wie die Bürgerlichen. Man muß also zugeben, daß nur systematisches Training die Leistungen verbessert, will aber nicht zugeben, daß die „Bürgerlichen“ auch keine anderen Mittel zur Erzielung haben. Dann schreibt man von der schweren Berufsarbeit. Wer sieht denn die „Bürgerlichen“ bei dem gelegentlich gehaltenen Arbeitertag weniger als die „Arbeiter“? Arbeiten die vielen „Arbeiter“ im Lager der Bürgerlichen weniger schwer um ihr Brot, nur weil sie nicht „Arbeitersportler“ sind, oder glaubt man auf der anderen Seite, daß bei den „Bürgerlichen“ nur Leute sind, die sonst keine Aufgaben haben als Sport zu treiben und sich auf Höchstleistungen vorzubereiten? Diese Begründung der Leistungsfähigkeit der „Arbeitersportler“ gegenüber der der Bürgerlichen ist reichlich einfach und ihr Zweck nur zu durchsichtig. Man muß sich eben am bürgerlichen Sport, den es ebenso wenig wie einen Arbeitersport gibt, reiben. Es gibt nur Sport als solchen oder Sport als Politik. beides läßt sich nicht miteinander verbinden, wie die Einstellung des Arbeitersports immer wieder zeigt. In den bürgerlichen Zeitungen sind keine häßlichen Bemerkungen über den Arbeitersport zu finden, in den sozialistischen Zeitungen dagegen hört man aber dauernd darauf. Wenn man im Arbeitersportlager nur die Körpererziehung im Auge hat, warum läßt man dann die „Bürgerlichen“ — die nie beschnitten haben, andere zu verfolgen —, nicht nach ihrer Art Körpererziehung streben, da sie ja, abgesehen von dem politischen Zweck im anderen Lager, das gleiche Endziel verfolgen? W. M.

Kölnener Sechstagezennen

Wilde Jagden. — Nach 22 Stunden Rausch-Gürtigen allein in Führung

Am Montagabend war die Kölner Rheinlandhalle sehr gut besucht. Nur wenige Plätze blieben frei und fast wurde der Rekord beim 2. Samstags erreicht. Das Publikum kam auch voll auf sein Recht, denn der Reinerlös war überaus erregend. Nach der 2. Uhr Nachmittags gab es eine nahezu drei Stunden andauernde Jagd, die dem Publikum umso mehr Freude machte, als die Einheimischen Rausch-Gürtigen die Helden dieser Jagd waren. Trotzdem beide Jagden fürstlich gelang es ihnen nicht nur, ihre Verletzungen aufzulösen, sie konnten in erbitterten, die Wägen zu besserer Begeisterung durchsetzen und nach zwei Stunden Wagnis gewonnen. Der bekannte Kölner Schlagschlichter Wills Chermann hatte schon einen Verd zusammengebracht, den die Menge wenig später sangt „Das war ein Spurt, das war ein Spürchen, es lebe Rausch, es lebe Gürtigen“. Nach den aufreibenden Kämpfen der Nacht verließ der Dienstagnachmittag ziemlich ruhig. Lediglich die Wertungsläufe, bei denen die Paare Schmecke-Schorn und Göbel-Brangard besonders erfolgreich waren, brachten einige Leben. Der erfolgreichste Mann war Göbel, der allein fünf Spürchen auf sein Konto brachte. Scheinbar legen aber die härteren Paare doch nicht mehr als viel Gewicht auf den Erwerb von Punkten, da augenscheinlich doch die Hundengewinne entscheidend sein werden.

Nach 9 1/2 Stunden, am Dienstagnachmittag 6 Uhr, waren 2102,500 Kilometer zurückgelegt. Der Stand des Rennens: 1. Rausch-Gürtigen 151 Punkte. — Zweifunden zurück: 2. Frankenstein-Duschensagen 153 P.; 3. Dorn-Magnisi 66 P. — 4. Runden zurück: 4. Blattmann-Richt 88 P.; — Vier Runden zurück: 5. Pauci-Bouheron 125 P.; 6. Schmecke-Schorn 63 P.; 7. Tononi-Deffert 74 P. — Fünf Runden zurück: 8. Goffen-Siedelund 73 P. — Sechs Runden zurück: 9. Göbel-Brangard 57 P. — Acht Runden zurück: 10. Demoff-Rausch 43 P. — 10 Runden zurück: 11. Roudon-Steeger 74 Punkte.

Large advertisement for RIMOSA cigarettes. Features the brand name 'RIMOSA' in large stylized letters, the slogan 'DAS AUSSERGEWÖHNLICHE DAS SIE SUCHEN DIE NEUE PERUSA-ZIGARETTE!', and the manufacturer 'OPf.'. Includes text about the quality of the leaf and the unique taste.

National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 7. Novbr. 1928
Vorstellung Nr. 71. Miets C Nr. 10
Vier Einakter:
Musikalische Leitung: Erich Orthmann
Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler
Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr

Der falsche Harlekin

Musikkomödie in zwei Teilen v. G. Francesco
Makpiere - Deutsch von R. St. Hoffmann
Inszenierung: Dr. Richard Hein
Personen:
Donna Rosaura - Sophie Karst
Der falsche Harlekin, Diener - Valentin Haller
des Don Florindo - Karl Mang
Don Trifonia - Helm Neugebauer
Don Florindo - Christian Köcker
Don Octavio - Theo Herrmann
Don Pauluccio - Hans Heinen
Colombine, Zofe d. Donna Rosaura, Marianne Keller

Hin und zurück

Skitisch von Marcelus Schiffer - Musik von
Paul Hindemith - Inszenierung: Alfred Landory
Personen:
Robert - Fritz Bartling
Helene, seine Frau - Marg. Tenchemacher
Tante Emma - Elise de Lank
Der Professor - Sydney de Vries
Der Krankenschwäger - Heinz Berghaus
Das Dienstmädchen - Hilde Ebler
Ein Weiser - Adolf Loeligen

Die Prinzessin auf der Erbse

Musikmärchen nach Andersen v. Benno Erk
Musik v. Ernst Toch - Inszenierung: Alfred Landory
Personen:
Der König - Karl Mang
Die Königin - Sophie Karst
Der Prinz - Helm Neugebauer
Der Kanzler - Christian Köcker
Der Minister - Fritz Bartling
Die Amme - Erna Röhl-Sailer
Eine fremde Prinzessin - Greta Heiken

Egon und Emilie

Kein Familiendrama v. Christian Morgenstern
Musik v. Ernst Toch - Inszenierung: Dr. Rich. Hein
Personen:
Egon - Hans Finohr
Emilie - Marie Theres Heindl

UFA-PALAST

im Platzbau, Ludwigshafen a. Rh.

Sonntag, den 11. November 1928
Anfang 18.15 Uhr, Einlaß 10.30 Uhr, Ende 1 Uhr
Mit größtem Erfolg bei zwei anverkauften
Hausen, dritte Wiederholung des an Groß-
zügigkeit unübertrefflichen UFA-Kulturfilms

Die Alpen

Ein Film vom Schweizer Volk und
seinen Bergen

Das Paradies Europas in 4 Teilen und einem
Vorspiel über Sage und Geschichte mit be-
sonderer Musikbearbeitung für den Film unter
Mitwirkung des vollen Orchesters.

(Allein. Aufführungsrecht für ganz Deutsch-
land) - Deutsche Heimat-Filme Bad Schwartau-
Lübeck)

Basel - Zürich - Luzern - Bern - Gené - Lausanne
Montreux - Lugano

Rheinfall bei Schaffhausen - Zürcher See
Vierwaldstätter See - Rigi - Pilatus - Axen-
straße - Thuner und Brienzsee - Gené-
See - Lago Maggiore

Im Berner Oberland

Meiringen - Die Aareschlucht - Interlaken
Wetterhorn

Jungfrau - Mönch - Eiger
166 m ü. d. M. 4105 m ü. d. M. 3975 m ü. d. M.

Table with 2 columns: Station Name and Description. Includes Jungfrau, Aletschhorn, Der St. Gotthard, Zermatter, Die Jungfrau u. Aletschhorn, Die Lötschberg-Simplon-Bahn.

Das Engadin

Das schönste Hochtal Europas

Piz-Bernina 4052 m | Piz-Pallu 3912 m
ü. d. M. | Baval-Hütte Davos-Platz-Hütte

Piz-Rosegg 3420
ü. d. M. | Tschirza-Hütte

Tätigkeit der rassenhaften Schotenschleuders
bei 8 Meter Neuschnee und Lawenbrüchen
Der Rosegg- und Morteratsch-Gletscher.

Wintersport in St. Moritz

Das große Derby auf dem St. Moritzer See -
Sprungkonkurrenz - Bobrennen - Eislauf -
Cresta-Run - Ski-Joining-Samaden - Poch-
rennen - Brevin-Pal 2230 m - In saender
Skilift hinauf ins Tal.

Preise der Plätze:
Mitteltage 3 RM., Seilseilage 2.50 RM., Par-
tettage 2.50 RM., Rang 3.00 RM., Sperrkarte
1.50 RM., Parkett 1 RM., Vorverkauf ab 23
Oktober in Ludwigshafen; Musikhaus Kur-
peltz, Ludwigstraße 18, Musikwerke L. Spie-
gel u. Sohn G. m. b. H., Kaiser-Wilhelmstr. 7,
Ludwigshafen, Zisterberg-Berg in Plätz-
hen, Musikhaus Hahn, Bismarckstr. 98, an
der Theaterkasse in Plätzchen

ALHAMBRA SCHAUBURG

Nur noch heute und morgen!

Der lustige Großfilm: Der Film der erstklassigen Besetzung!

Ein besserer Herr sucht zwecks... Die Dame und ihr Chauffeur

Nach Motiven des gleichnamigen Bühnenwerkes von Mason Clever

Hauptdarsteller: Fritz Kampers Jack Trevor

Leo Peukert, Lydia Potechina Willi Forst, Elisabeth Pinajeff

Im 2. Teil: Monty Banks

der unverwiltliche Schwörenöter in dem Großlustspiel: Glück bei Frauen

Monty, der Wüstling

Beginn 3 Uhr

Apollo-Theater

Nur noch 8 Tage abendlich 8 Uhr

lachen Sie Tränen über

Wilhelm Millowitsch

Karten bis einschl. Sonntag im Vorverkauf.

TANZ-Schule

Bismarckplatz 15 (nächst d. Hauptbahnhof)

Zu einem neuen Anfängerkurs (20 Paare) sind morgen Donnerstag, 19 Uhr noch einige Herrn erwünscht.

Neue Kurse 15. November.

Tanz-Schule HELM

15 junge Damen können sich an einem geschlossenen Zirkel (V. F. R.) Mitglieder beteiligen.

Anmeldungen baldigst erbeten. B5172

Damen

Anmeld. nur aus besseren Kreisen f. Studententanzkurse baldigst erbeten.

L. Schmidkonz, D 5, 11, Teloph. 30411

Rosengarten Mannheim

Diesen Sonntag 20 Uhr Nibelungensaal

Eintritt Mk. 1.- bis 3.-

Die Rose von Stambul

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Ohne Wirtschaftsbetrieb. Karten bei Heibel, Mannheimer Musikhaus, Spiegel u. Sohn und im Rosengarten. - In Ludwigshafen bei Spiegel u. Sohn und Musikhaus Kroytz. Am Sonntag 11-13 und ab 13 Uhr im Rosengarten. 140

Kaffeestunde der „Badischen Hausfrau“

Donnerstag, 8. Nov., nachm. 3 u. abends 8 Uhr im Ballhaus

„Von Wien nach Berlin“

Karten zu M. 1.- u. M. 1.40 an der Tages- u. Abendkasse 18338

BADENIA

C 4, 10 Kunststraße C 4, 10

Altrenommiertes Wein- u. Speisehaus am Platz Bekannt vorzügliche Küche mäßige Preise

Mittags- und Abendstisch in reicher Auswahl zu M. 1.- u. M. 1.20 im Abonnement Ermäßigung

Warmes Frühstück von 70 Pfg. an

Prima reine Weine - billige Preise

Münchner und Mainzer Flaschenbier Weizenbier Kaffee

Nebenzimmer für kleine Gesellschaften, Hochzeiten, Versammlungen usw. 18334

PIANOS

neue und gebrauchte Beste Marken

bes. günstige Preise Bequeme Zahlungsweise

Bülow-Pianolager

Sr. Siering

€ 7,6 830

Fernsprecher 23554

repariert € 89

Knudsen L 7, 3

Telephon 28492

Alte Gebisse

kauft € 100

Brym Ww. G 4, 11, 11

Gebrauchte Schreibmaschinen

preisw. auch gegen Ratenszahlung. 4421

Esso Hildesheim, O 5, 3

Schlafzimmer

Sofakette, mit Rollen u. Matratzen. Preis 645 Mark. 4527

Wittenberger, R 3, 4

Teilhhaber

(Wahl oder still) für ausübend. Unternehm. (Fabrik, dem. Produkt) gesucht.

Angeb. u. P 8 188 an die Geschäfts. *6710

Rechtlich noch Kunden an zum Beiznähern, Hüten u. Umändern, Knäuel, unter X B 88 an die Geschäfts. *6079

Für vorz. Mittag- u. Abendstisch noch einige Damen u. Herren gef. Pr. m. Nachsch. 1 A. D 2, 1, 2 Tr. rechts.

Unter zeitgemäßer Beruf für

Frauen und Töchter

als Haupt- oder Nebenverdienst

Massage-, Hand- u. Fußpflege

Gestalt- und Haarbehandlung

Russauer ca. 4 Wochen M. 100.-

Im Wahllokal Hieren: Kurs in Erlernen und einfacher Ondulation durch einen Spezialisten M. 88.-

Hebungskunden um beliebige Zeit Gute Aufnahmestellungen allerwärts

Frau E. Kaufmann, ärztl. geprüft

Heldelberg, Bergheimerstr. 81a L. Tel. 8247

(Bei Anfragen Rückporto erbeten) 10309

Täglich der Erfolg



Pat u. Patachon

Die Filmhelden

Eine große lustige Filmkomödie in 8 Akten

Noch nie hatte ein Film solch losende Heilerzelsausbrüche ausgelöst.

Das Mannheimer Publikum

winselte, jaulte und schrie vor Lachen

bei der gestrigen Premiere dieses allerbesten Pat und Patachon-Films

Jeder dritte Besucher erhält heute ein Pat u. Patachon-Taschentuch als Geschenk.

Dazu eine große Beiprogramm-Woche und Lehrfilm.

Jugendliche haben zu halben Preisen Zutritt.

Anfang 3.00, 4.15, 4.55, 6.10, 6.50, 8.20 Uhr.

Palast-Theater

Stammhaus Eichbaum P 5, 9

Heute Mittwoch

Groß-Schlachtfest

in altbekanntem Güte. Es ladet freundlich ein Franz Glenger.

Goldenes Lamm, E 2, 14

Jeden Mittwoch Schlachtfest

1000 ergeben einladet Carl Stein

18350

Aufklärung!

Ein hiesiges Lichtspiel-Theater gibt in verschiedenen Tageszeiten in irreführender Weise bekannt, in Mannheim alleiniges Mitglied des Deutschen Lichtspiel-Syndikats (Vereinigung deutscher Lichtspielhausbesitzer) zu sein.

Um Irrtümer zu vermeiden, erklären wir, daß auch wir Mitglied dieser Vereinigung und in der Lage sind, die Filme dieser Vereinigung, welche in der Produktion 1928/29 erscheinen, zu bringen, nur zeigen wir diese Filme unmittelbar hinter der Erstausführung. Es betrifft dies im Besonderen die neuen Filme mit Pat und Patachon und Harry Piel.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht versäumen, auf unseren modernen und angenehmen Theaterraum und auf unsere allseits beliebte und bedeutend erweiterte OSCALYD-ORGEL hinzuweisen.

Scala-Theater

Perf. Schneiderin empf. Ad. L. Anfertigung sämtlicher Damen- u. Kindergarderoben in u. außer dem Hause. Zufuhr. unt. P. 7. 179 an die Geschäfts. *6985

Sie finden das Richtige bei

Sophie Link

G. M. B. H. MANNHEIM

Das große Spezialhaus für Damen-Moden.